

**Manfred Eckert
Rainer Vock
Katja Grimm
Dietmar Heisler
Karen Nitschke**

Das Praxisfeld der Sozialpädagogik in Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung

**Forschungsmethoden und Erhebungsregionen
einer empirischen Studie des BQF-Programms**

**Materialien zum Abschlussbericht des BQF-Forschungsprojekts
"Praxisfeld 'Sozialpädagogik'
in der Benachteiligtenförderung und Berufsvorbereitung –
Exploration der Anforderungen und der Praxis der 'integrierten Sozialpädagogik'
bei der beruflichen Integrationsförderung an der ersten Schwelle"
gefördert vom BMBF (Förderkennzeichen 01NK0309)**

Erfurt
November 2006

durchgeführt im Programm:



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

kofinanziert mit Mitteln des ESF



Die vorliegende Publikation basiert auf einer wissenschaftlichen Studie, die im Rahmen des Programms "Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf" (BQF) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung – kofinanziert durch Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) – in den Jahren 2004-2006 an der Universität Erfurt in Kooperation mit ConLogos Dr. Vock (Erfurt) durchgeführt wurde. Die Autoren tragen die Verantwortung für den Inhalt.

Mitglieder des Projektteams waren:

Prof. Dr. Manfred Eckert (Projektleitung)
Dr. Rainer Vock (Projektleitung)
Dipl.-Päd. Katja Grimm
Dietmar Heisler, MA
Dipl. Soz.-Päd./Soz.-Arb.(FH) Karen Nitschke

Weiter haben mitgearbeitet:

Dipl.-Wirt.Ing. Tom Schröter
Madlen Schuchardt, MA
Angela Pechthold

Die Ergebnisse der Studie erscheinen voraussichtlich im Mai 2007
in 2 Bänden im Waxmann Verlag, Münster:

Sozialpädagogik in der beruflichen Integrationsförderung

Band 1:

Katja Grimm / Rainer Vock

Anforderungen, Zielgruppenwahrnehmung, Rollendefinitionen

(ISBN 3-8309-1804-2)

Band 2:

Manfred Eckert / Dietmar Heisler / Karen Nitschke

Handlungsansätze und aktuelle Entwicklungen

(ISBN 3-8309-1805-9)

Mit männlichen Bezeichnungen wie Auszubildender, Teilnehmer, Sozialpädagoge, Ausbilder, Stützlehrer, Schüler usw. werden im Text – wenn der Zusammenhang keine anderen Bezüge herstellt – auch weibliche Personen angesprochen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Das Forschungsprojekt	4
2.	Methodisches Vorgehen	5
2.1	Forschungsziele und -organisation.....	5
2.2	Grundlagen des Methodenkonzepts.....	8
2.3	Untersuchungsdesign.....	13
2.4	Praktische Umsetzung der Erhebungen.....	19
2.5	Auswertungs- und Analysekonzept	33
3.	Regionale Strukturbedingungen der Integrationsförderung.....	36
4.	Literatur und Quellen	64

1. Das Forschungsprojekt

Das Forschungsprojekt stand unter der Leitung von Prof. Dr. Manfred Eckert und war an der Universität Erfurt, Erziehungswissenschaftliche Fakultät / Fachgebiet Berufspädagogik angesiedelt. Es wurde in Kooperation mit ConLogos Dr. Vock, Erfurt (Dr. Rainer Vock) entwickelt und durchgeführt. Die wissenschaftliche Untersuchung haben drei wissenschaftliche Mitarbeiter/innen (Katja Grimm, Dietmar Heisler, Karen Nitschke) durchgeführt, die während der Hauptphase und des 1. Erweiterungsteil mit jeweils einer $\frac{3}{4}$ -Stelle beschäftigt waren. Daneben haben drei (damals) studentische Hilfskräfte (Madlen Schuchardt, Tom Schröter, Angela Pechthold) mitgewirkt.

Das Vorhaben wurde ermöglicht durch Zuwendungen aus dem Bundeshaushalt im Rahmen des Programms "Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf" (BQF) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Es wurde kofinanziert durch Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF).

Der Arbeitsablauf des Projekts unterteilte sich in drei Phasen: In der Haupterhebung (01. März 2004 bis 31. Mai 2005) wurden die im Forschungsantrag an das BMBF geplanten Untersuchungen bei den dort vorgesehenen vier Befragungsgruppen (sozialpädagogische Fachkräfte in den Fördermaßnahmen, Führungskräfte der Bildungsträger, Beratungsfachkräfte der Arbeitsagenturen und Ausbildungsfachkräfte in Praktikumsbetrieben) in zwölf Erhebungsregionen durchgeführt. Durch das überraschend im Januar 2004 veröffentlichte "Neue Fachkonzept" der BvB-Maßnahmen, das zum Beginn des Ausbildungsjahres 2004/2005 flächendeckend bei der Umsetzung der BvB-Maßnahmen eingesetzt werden sollte, wurde das vorgesehene und geförderte Untersuchungskonzept an einem wichtigen Punkt massiv tangiert. Das BMBF hat deshalb zugestimmt, in einem 1. Erweiterungsteil (1. Juni 2005 bis 30. November 2005) erste Erfahrungen, die in der BvB-Förderung mit dem "Neuen Fachkonzept" im Hinblick auf die Ausgestaltung der sozialpädagogischen Arbeitsfelder (insbesondere im Verhältnis zwischen Sozialpädagogik und Bildungsbegleitung) gemacht wurden, zusätzlich durch weitere Interviews zu erheben und entsprechende Fördermittel bereitgestellt. Außerdem wurde der Förderaspekt sozialpädagogisches Handeln im Bereich von Kooperation und Vernetzung, der im "Neuen Fachkonzept" ebenfalls eine eigene Gewichtung erhalten hatte, durch drei Workshops mit Praktikerinnen und Praktikern in ausgewählten Arbeitsagenturen erhoben. Schließlich hat das BMBF einen 2. Erweiterungsteil (1. Dezember 2005 bis 31. März 2006) mit einer $\frac{1}{2}$ -Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin gefördert, um die Forschungsergebnisse für eine Fachtagung aufzubereiten und diese organisatorisch vorzubereiten. Die Fachtagung selbst hat vom 28. bis 29. März 2006 an der Universität Erfurt mit rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der Fachöffentlichkeit der Bildungsträger, Bundesagentur für Arbeit, Ministerien, Forschungsinstitute und Hochschulen stattgefunden.

2. Methodisches Vorgehen

Bereits die Skizze, die dem Gutachtergremium des BMBF-Programms "Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf" (BQF) zur Auswahl als förderungswürdiges Forschungsprojekt vorgelegt wurde,¹ als auch die spätere Vorhabenbeschreibung zur formellen Antragstellung im BQF-Programm² enthalten grundlegende Elemente bezüglich des methodischen Vorgehens zur Erarbeitung der vorliegenden Studie. Nach Aufnahme der Forschungstätigkeit hat das Projektteam diese Elemente weiter konkretisiert und an die Realisierungsbedingungen des Projekts (Laufzeit, Stellenausstattung) angepasst. Im folgenden wird die methodische Herangehensweise des Forschungsprojekts auf vier Ebenen dargestellt: Anschließend werden grundsätzliche Überlegungen zum Methodenkonzept vorgestellt; darauf folgt die Beschreibung des Designs der empirischen Untersuchung; dies führt schließlich zur Darstellung des Untersuchungskonzepts, das bei der praktischen Erarbeitung der Studie umgesetzt wurde. Diese Darstellungen richten sich vor allem an diejenigen Leserinnen und Leser, die an der wissenschaftlichen Nachvollziehbarkeit des methodischen Vorgehens interessiert sind.

2.1 Forschungsziele und -organisation

Aus dem Anspruch an eine Forschungspraxis, die sowohl dem Anwendungsfeld ihres Gegenstands zweckdienliche Impulse geben möchte als auch den wissenschaftlichen Standards von kritischer Distanz, größtmöglicher Objektivität und methodischer Genauigkeit verpflichtet ist, wurden die Anforderungen zur Untersuchung des Handlungsfelds von Sozialpädagogik in Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung abgeleitet. Danach sollte eine wissenschaftliche Darstellung erarbeitet werden, aus der ein breiter und zuverlässiger Überblick über dieses Handlungsfeld hervorgeht und der dabei

- inhaltlich eine möglichst große Bandbreite an Praxisbedingungen der Sozialpädagogik abdeckt und
- methodisch eine möglichst Datenbasis für verallgemeinernde Aussagen bereitstellt.

1 Manfred Eckert, Rainer Vock (Januar 2003): Praxisfeld "Sozialpädagogik" in der Benachteiligtenförderung und Berufsvorbereitung – Studie zur Wandlung der Anforderungen an ein Schlüsselement der beruflichen Integrationsförderung (Vorhabensskizze zur Realisierung im Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung "Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf"), Ms., Erfurt – Berlin, S. 9 ff.

2 Universität Erfurt (Juni 2003): Praxisfeld "Sozialpädagogik" in der Benachteiligtenförderung und Berufsvorbereitung – eine explorative Studie zur Wandlung der Anforderungen an ein Schlüsselement der beruflichen Integrationsförderung (Vorhabenbeschreibung zum Antrag auf Gewährung einer Bundeszuwendung), Ms., Erfurt, S. 31 ff.

Andererseits sollte mit differenzierenden Beschreibungen des Handlungsfelds auch ermöglicht werden, die Vielfalt und Tiefe der Sozialpädagogik in der Integrationsförderung nachzuzeichnen, um unzulässigen Verkürzungen oder Trivialisierungen auszuweichen. Auf der Grundlage dieser Herangehensweise sollten Ergebnisse erarbeitet werden, die sowohl das strukturierte Wissen über die sozialpädagogische Praxis systematisch erweitern als auch als Denk-, Diskussions- oder Handlungsimpuls in diese Praxis zurückfließen können. Das vornehmliche Ziel der Untersuchung lag demnach darin, der Fachöffentlichkeit, die an das Handlungsfeld der Sozialpädagogik in der beruflichen Integrationsförderung angeschlossen ist, eine solche umfassende, empirisch fundierte Diskussionsgrundlage zu geben.

Hieraus lässt sich eine Zielkaskade ableiten (Übersicht 2.1), die von der forschungspraktischen Seite ausgeht: Dort soll durch geeignete empirischen Erhebungen eine Erkundung (Exploration) des Handlungsfelds "Sozialpädagogik" erfolgen, wie sich die Praxis in den BA-Fördermaßnahmen von Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung darstellt. Die übergeordneten Fragestellungen lauten hierbei:

- In welchen Tätigkeitsbedingungen handelt Sozialpädagogik?
- Welche Anforderungslagen stellen sich der Sozialpädagogik?
- Welche Handlungsansätze verfolgt die Sozialpädagogik?
- Über welche Ressourcen verfügt die Sozialpädagogik?
- Welche Orientierungen und welches Selbstverständnis prägen die Sozialpädagogik?
- Welche neuen Herausforderungen stellen sich der Sozialpädagogik oder werden sich ihr stellen?

Als Ergebnis dieser empirischen Forschungsarbeit sollte – im Sinne eines Produkts – eine wissenschaftliche Studie entstehen, die

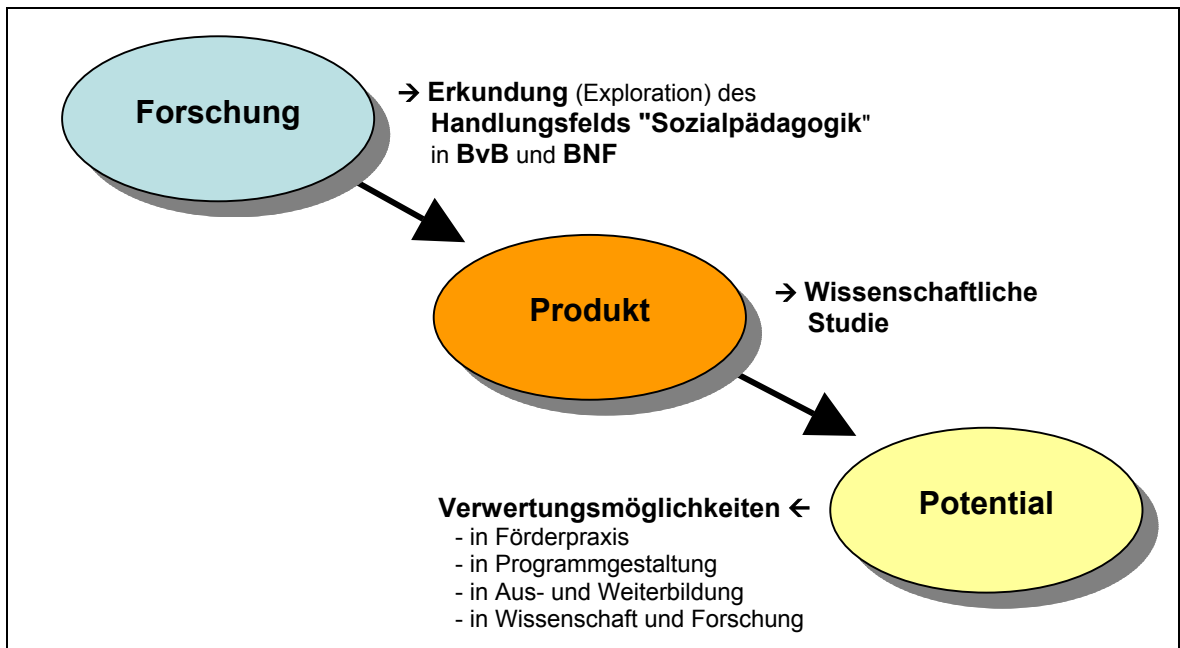
- eine differenzierende Darstellung der Ergebnisse,
- eine Verdichtung der Beobachtungen zu Mustern,
- eine kritische Würdigung der Resultate und
- Vorschläge zur Anpassung einzelner Förderelemente

enthalten sollte. Dieses "Produkt" bildet gewissermaßen das Bindeglied zwischen dem Forschungsprozess und der Fachöffentlichkeit. Wie bereits weiter oben angedeutet wurde, sollten in dieser Studie sowohl die Anforderungen der Wissenschaft bezüglich Einhaltung der einschlägigen Standards als auch der Fachöffentlichkeit nach möglichst nach-

vollziehbaren und praxisorientierten Übertragungsmöglichkeiten erfüllen – was letztlich auf eine Gratwanderung hinauslief.

Übersicht 2.1

Zielkaskade des BQF-Forschungsprojekts "Das Handlungsfeld der Sozialpädagogik in Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung"



Darstellung: BQF-Projekt "Sozialpädagogik in BvB und BNF" (Universität Erfurt / ConLogos Dr. Vock)

Denn das Potential der Studie würde sich für die potentiellen Nutzergruppen nicht zuletzt durch die Verwertungsmöglichkeiten erschließen, die sich daraus für sie ableiten lassen würden. Da sich viele unterschiedliche Nutzergruppen denken lassen, die einen Gewinn aus einer solchen Studie ziehen könnten, mussten auch die Verwertungsmöglichkeiten einen breiten Rahmen füllen. Zu den angestrebten Verwertungsmöglichkeiten gehörte unter anderem,

- Impulse zu geben für die Gestaltung der Förderarbeit bei den Trägern,
- Inputs zu liefern für die Aus und Weiterbildung des Fachpersonals,
- Impulse zu geben für die Gestaltung des Fördersystems,
- Ansatzpunkte und Fragestellung für weiteren Forschungsbedarf zu entwickeln.

Gleichwohl bleibt es ein riskantes Unterfangen, eine Studie zu verfassen, die unterschiedliche Zielsetzungen verfolgt und somit unterschiedliche Adressatengruppen anspricht. Denn die Erwartungen an Gewinnung, Aufbereitung und Darstellung der Ergebnisse unterscheiden sich mit Gewissheit bei den am Thema beteiligten Akteuren, insbesondere zwischen

- den Sozialwissenschaften mit ihrem Systematisierungs- und Erklärungsanspruch zur Weiterentwicklung der einschlägigen Theoriegebäude,
- den öffentlichen Förderinstitutionen mit ihrem Steuerungsbedarf, eine möglichst effektive und effiziente Förderung zu gewährleisten,
- den Aus- und Weiterbildungseinrichtungen mit ihrem Bedarf an Hintergrundwissen über die Praxis der Förderung, um die Qualifizierung des sozialpädagogischen Fachpersonals realitätsgerecht zu gestalten,
- den Bildungsträgern mit ihrem Anspruch zur Gestaltung der Fördermaßnahmen, die den praktischen Anforderungen entspricht, professionell agiert und wirtschaftlich tragbar ist,

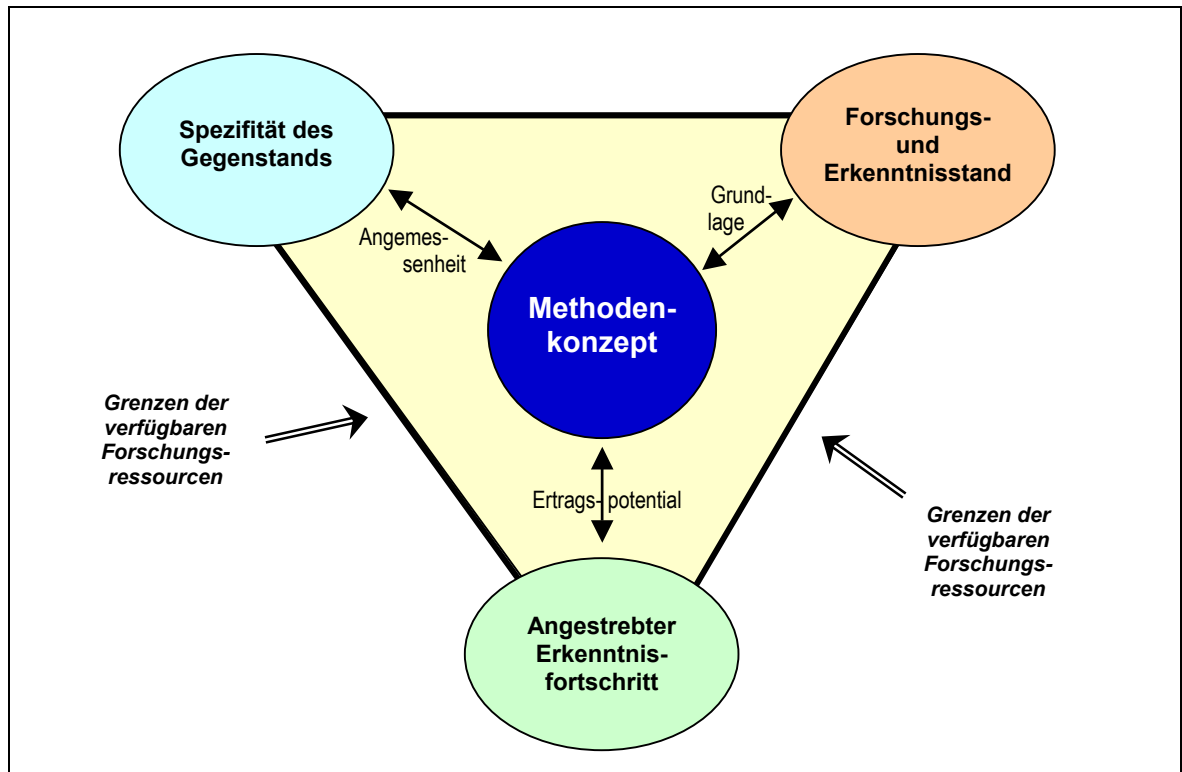
und schließlich den Praktikerinnen und Praktikern in den Fördermaßnahmen mit ihrem beruflichen Anspruch, ihre Arbeit erfolgreich und entlang ihrer professionellen und menschlichen Standards auszuführen. Es bleibt zu hoffen, dass mit der Studie der Versuch gelungen ist, solch vielfältiger Verwertungsansprüche gerecht zu werden.

2.2 Grundlagen des Methodenkonzepts

Für die empirische Untersuchung der Fragestellung, wie Sozialpädagogik im Kontext der beruflichen Integrationsförderung junger Menschen an der Ersten Schwelle agiert, bedarf es eines sorgfältig abgestimmten Methodenkonzepts. Es muss insbesondere den Untersuchungsgegenstand im Hinblick auf seine Spezifität, den bei seiner wissenschaftlichen Durchdringung bereits erreichten Erkenntnisstand sowie den anvisierten Erkenntnisfortschritt berücksichtigen. Darüber hinaus sind die der Untersuchung von außen gesetzten Rahmenbedingungen – vor allem im Hinblick auf die verfügbaren Forschungsressourcen – zu beachten (Übersicht 2.2). Sind diese Faktoren hinreichend geklärt, können in einem weiteren Schritt die engeren konzeptionellen Anforderungen an das methodische Design formuliert werden. Auf dieser Grundlage können schließlich die konkreten methodischen Vorgehensweisen sowie die bei der Durchführung der wissenschaftlichen Untersuchung einzusetzenden Instrumente zur Datenerhebung, -aufbereitung und -analyse entwickelt werden.

Übersicht 2.2

Eckpunkte des Methodenkonzepts zur Untersuchung des Handlungsfelds "Sozialpädagogik" in der beruflichen Integrationsförderung



Darstellung: BQF-Projekt "Sozialpädagogik in BvB und BNF" (Universität Erfurt / ConLogos Dr. Vock)

Spezifität des Untersuchungsgegenstands

Zuerst kam es darauf an, das Methodenkonzept auf die Spezifität des Untersuchungsgegenstands – hier also auf die Thematik "Sozialpädagogik in der beruflichen Integrationsförderung sozial Benachteiligter und Lernbeeinträchtigter an der Ersten Schwelle" – auszurichten. Dem solcherart übergreifend formulierten Untersuchungsgegenstand (denn der Anspruch der Untersuchung zielte mitnichten nur auf einen mehr oder minder isolierten Detailaspekt sozialpädagogischen Handelns im Kontext von Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung) musste daher ein Klärungsprozess vorausgehen, der das Forschungsteam mit den grundlegenden Entwicklungslinien und spezifischen Ausformungen der Sozialpädagogik in diesem Handlungsfeld vertraut gemacht hat; auf diese Weise konnte eine gemeinsame Verständnisbasis im Forschungsteam geschaffen werden.

Zu dieser Spezifität sozialpädagogischen Agierens in der beruflichen Integrationsförderung an der ersten Schwelle gehören insbesondere folgende Aspekte:

- Struktur, Umfang und Funktionsweise des Systems zur Förderung der beruflichen Integration junger Menschen im Übergang von der Schule in die Erwerbstätigkeit. Hier geht es um die Spezifik der unterschiedlichen Förderbereiche und Übergangsebenen von Berufsvorbereitung (schulisch, nicht-schulisch), außerbetrieblicher Ausbildung (Benachteiligtenförderung nach SGB III oder nach Länderprogrammen) und der ausbildungsbegleitenden Hilfen; es geht um die Vielzahl der daran beteiligten Akteure (Bundesagentur für Arbeit, Bildungsträger, Berufsschulen, Jugendämter usw.) und ihre jeweiligen Rollen und Funktionen; und es geht um die rechtlichen und finanziellen Instrumente, mit denen die Förderung ihren praktischen Umsetzungsrahmen erhält.
- Das Konzept der "sozialpädagogisch orientierten Berufsausbildung" und die Verortung der Aufgabenstellungen der Sozialpädagogik bzw. ihre Abgrenzung zu den beiden anderen Professionen von Fachausbildung und Lernunterstützung. Hier geht es um die Spezifik des fachlichen Kernelements zur beruflichen Integrationsförderung Benachteiligter und Lernbeeinträchtigter, das alle drei Förderformen (BvB, BaE, abH) durchdringt; es geht um die konkreten Problemlagen und Interventionsbereiche (Motivation, Konfliktbewältigung, deviantes Verhalten, prekäre Lebensverhältnisse usw.), denen sich Sozialpädagogik in der Förderarbeit gegenübergestellt sieht; und es geht um die praktische Realisierung des Kernkonzepts von "sozialpädagogisch orientierter Berufsausbildung" zwischen Aufgabenteilung und inhaltlicher Integration im Förderprozess.
- Die berufstypisch angelegten Handlungspotentiale von Sozialpädagogik als einer übergreifenden pädagogisch-praktischen Disziplin, die jedoch in den konkreten Anforderungslagen der beruflichen Integrationsförderung umgeformt oder angepasst werden. Hier geht es um die Spezifik sozialpädagogischen Handelns in den Fördermaßnahmen im Rahmen der dort relevanten Zielsetzungen; es geht um die aus der Hochschulausbildung mitgebrachten professionellen Standards und konkreten Interventionsansätze; und es geht um die durch die eigene Praxis oder berufliche Fortbildung der sozialpädagogischen Fachkräfte zur Verfügung stehenden Handlungsansätze.

Im Forschungsablauf wurde durch spezielle Arbeitseinheiten und "Große Projektteamsitzungen" (GPS) die Auseinandersetzung mit diesen spezifischen Prägungen des Untersuchungsgegenstands im Forschungsteam vorangetrieben; da dies zu einem Zeitpunkt geschah, bevor das Methodenkonzept konkretisiert wurde, bildete sich die Grundlage für eine angemessene Operationalisierung der mit diesen Prägungen verbundenen Untersuchungsaspekte, die später in die Formulierung der Interviewleitfragen mündeten.

Vorliegender Forschungs- und Erkenntnisstand

in einem weiteren – parallel zu gehenden – Schritt war zu ermitteln, welcher Erkenntnisstand zu den einzelnen Aspekten des Untersuchungsgegenstands bereits vorlag. Dies bezog sich nicht nur auf die inhaltlichen Elemente sozialpädagogischen Handelns, sondern auch auf die darauf Einfluss nehmenden Rahmenbedingungen. Die Feststellung dieses Erkenntnisstands sollte forschungsmethodisch mehrere Funktionen erfüllen, insbesondere sollte sie als Grundlage dienen, auf der

- das Verständnis für die praktischen Handlungsbedingungen und -anforderungen der Sozialpädagogik in den Fördermaßnahmen im Forschungsteam vertieft werden konnte,
- die weitere Präzisierung der Forschungsfragen erfolgen konnte,
- redundante Doppelerhebungen bereits bekannter Sachverhalte zu vermeiden waren.

Dieser Schritt zur Entwicklung der methodischen Grundkonzeption führte über die Sichtung relevanten Forschungsmaterials (Recherchen in öffentlichen Bibliotheken und einschlägigen Literaturdatenbanken, etwa "ProArbeit"), über die Auswertung öffentlich zugänglicher Statistiken der Arbeitsmarkt- und Berufsförderung (insbesondere von Verwaltungsvollzugsdaten der Bundesagentur für Arbeit der Berufsberatungsstatistik, der Arbeitslosenstatistik und der Beschäftigtenstatistik) bis hin zur Auswertung von Fortbildungsmaterialien und -statistiken (hier insbesondere des heidelberger instituts beruf und arbeit - hiba). Die Ergebnisse aus diesem Arbeitsschritt wurden projektintern erneut in besonderen Arbeitseinheiten (GPS) vermittelt und diskutiert. Für die weiteren Projektarbeiten standen diese Inhalte sodann als Hintergrundinformation über den Zustand des Integrationssystems, in dem Sozialpädagogik agiert, zur Verfügung. Des weiteren entstand daraus eine "Umfeldanalyse" sozialpädagogischen Handelns in der Integrationsförderung, die im vorliegenden Forschungsbericht als eigenständiges Ergebnis präsentiert wird (Kapitel 3).

Angestrebter Erkenntnisfortschritt

Vor dem Hintergrund der Vergewisserung, worin die Spezifität von "Sozialpädagogik" in der beruflichen Integrationsförderung liegt, und welcher Erkenntnisstand in Forschung und Ausbildung darüber besteht, präziserte sich die Vorstellung vom Handlungsfeld der Sozialpädagogik im Forschungsteam so weit, dass der mit der Untersuchung angestrebte Erkenntnisfortschritt mehr und mehr konkretisiert werden konnte. Hierbei musste das Methodenkonzept vor allem daraufhin ausgelegt werden, dass das Ertragspotential der einzusetzenden Methoden möglichst hoch ausfiel. Dies bedeutete, dass an dieser Stelle zuerst die zentralen Erhebungsdimensionen und die darauf passenden Erhebungsmethoden diskutiert und definiert wurden. In weiteren Arbeitsschritten waren die für die einzelnen

Erhebungseinheiten zu befragenden Akteursgruppen und auszuwertenden Dokumente zu präzisieren. Im ersten Schritt wurden folgende Untersuchungsdimensionen identifiziert, in denen ein Erkenntnisfortschritt erzielt werden sollte:

- Aufgabenstellungen und Zielsetzungen der Sozialpädagogik,
- Praxis sozialpädagogischer Handlungsansätze,
- interne und externe Zusammenarbeit in der sozialpädagogischen Förderarbeit,
- Durchführungsbedingungen der Fördermaßnahmen und ihre Auswirkungen auf die sozialpädagogische Handlungspraxis,
- Qualität und Erfolg sozialpädagogischen Handelns,
- Zukunftsperspektiven für den Handlungsbereich der Sozialpädagogik vor dem Hintergrund sich wandelnder Anforderungslagen.

In einem weiteren Schritt wurden die einzelnen Erhebungsinstrumente entwickelt, mit denen die entsprechenden Informationen gesammelt werden sollten. Auch dies geschah schrittweise in gemeinsamen Projektteamsitzungen.

Verfügbare Forschungsressourcen

Die grundlegende Ausrichtung des Methodenkonzepts

- auf die Spezifität der Sozialpädagogik als zentralem Untersuchungsgegenstand,
- auf der Grundlage des in dieser Hinsicht bereits vorliegenden Erkenntnisstands und
- auf einen möglichst relevanten Beitrag zum Erkenntnisfortschritt

musste schließlich die Forschungsressourcen berücksichtigen, die dem Projekt zur Verfügung standen. Die Eckpunkte dieser Rahmenbedingungen haben eine Laufzeit von 15 Monaten bei einer Personalausstattung von drei Wissenschaftlerstellen mit 75-Prozent Beschäftigungsumfang vorgegeben. Darüber hinaus standen Projektmittel für den Einsatz von studentischen Hilfskräften und für die Durchführung eines Expertenworkshops zur Konkretisierung der Leitfragen der Erhebungen zur Verfügung. Das Projekt war an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt (Fachgebiet Berufspädagogik und berufliche Weiterbildung) angesiedelt, wo es die dort vorhandenen Infrastruktureinrichtungen nutzen konnte. Dem Projekt stand während der gesamten Laufzeit eine begleitende Beratung zur Verfügung, die durch ein externes Forschungs- und Beratungsinstitut (ConLogos Dr. Vock) bereitgestellt wurde; sie hat dem Forschungsteam Inputs zum Stand von Forschung und Praxis der beruflichen Integrationsförderung, zum metho-

dischen Konzept, zu den forschungspraktischen Vorgehensweisen und Erhebungsinstrumenten und zu den Analysestrategien gegeben.

2.3 Untersuchungsdesign

Die grundlegenden methodischen Überlegungen zur Durchführung der Studie konkretisieren sich im Untersuchungsdesign. In dieser Hinsicht prägen fünf zentrale Merkmale die hier vorliegende Untersuchung von "Sozialpädagogik im Handlungsfeld von Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung", nämlich

- die explorative Zielstellung der Untersuchung,
- der Einsatz qualitativer Erhebungsmethoden,
- die multiperspektivische Anlage der Erhebungen,
- die Reflexivität der Erhebungs- und Auswertungsmethoden,
- das Stichprobenkonzept.

Im folgenden werden diese fünf Merkmale des Untersuchungsdesigns in kurzer Form dargestellt und im Hinblick auf die Konsequenzen für die praktische Anlage der Studie erläutert. Daran anschließend sollen aber auch die Einschränkungen angesprochen werden, die sich aus der Entscheidung für das letztlich realisierte und gegen andere denkbare und vertretbare Untersuchungsdesigns ergeben.

Explorativer Charakter der Untersuchung

Die Studie war *explorativ* angelegt, sie zielte also auf die Erkundung von Strukturen, Bedingungen und Vorgehensweisen sozialpädagogischen Handelns in den Integrationsmaßnahmen. Die Untersuchung sollte demnach in erster Linie ermitteln, welche Situationen, Anforderungen und Vorgehensweisen das sozialpädagogische Handeln beeinflussen oder gar bestimmen und auf welche Art und Weise es seine eigene Praxis entfaltet. Aus dieser vornehmlich explorativen Zielsetzung der Untersuchung ergab sich für die weitere Analyse zuerst die Notwendigkeit, das Datenmaterial zu ordnen und strukturiert zu beschreiben; hierdurch sollten auch im Material enthaltene Muster aus dem Kontext sozialpädagogischen Handelns erkenn- und darstellbar werden. Erst im dritten Schritt sollten Erklärungen für die beobachteten Phänomene und die möglicherweise aufgedeckten Muster gefunden werden.

Dem Anspruch, mit der Untersuchung auf der explorativen Ebene (also quasi sehr weit "vorne") anzusetzen und das dabei gesammelte Datenmaterial zuerst weitgehend ord-

nend-deskriptiv und erklärend durchzuarbeiten, entspricht der – im Vergleich zu einer kausal-schließenden Analyse – relativ geringe Grad einer "Beweisführung" der Studie. Gleichwohl sollte es möglich werden, die in einer nachvollziehbaren Ordnung beschriebenen und (vorsichtig) interpretierten Ergebnisse aus der Erkundung analytisch auf einer gemeinsamen höheren Ebene zu integrieren; auf diese Weise sollte es durchaus möglich werden, zu zusammenfassenden Beurteilungen und zu Schlussfolgerungen über das Handlungsfeld der Sozialpädagogik in Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung zu gelangen. Und es war von Anfang an das Ziel, mit diesem explorativen Charakter der Untersuchung auch die Grundlage zu bereiten für weitere, dann durchaus enger fokussierte Analysen im Hinblick auf das Merkmalsfeld, das sozialpädagogisches Handeln in den Integrationsmaßnahmen ausmacht.

Einsatz qualitativer Erhebungsmethoden

Entsprechend der explorativen Zielstellung der empirischen Studie kamen zur Erhebung des Datenmaterials quantitative Methoden kaum in Frage. Denn eine vorwegnehmende detaillierte Beschreibung des Merkmalsraums, in dem Sozialpädagogik agiert, hätte die vermuteten vielfältigen Ausprägungen sozialpädagogischen Handelns bereits im methodischen Ansatz nivellieren und verkürzen müssen. Insofern hätte nur ermittelt werden können, was sich das Forschungsteam bereits selbst als mögliche Praxiselemente vorstellen konnte. Folglich bediente sich die Untersuchung bei der Erhebung und Auswertung der Primärdaten ganz überwiegend *qualitativer Methoden*, die einen breiten Raum zur Artikulation neuer Aspekte lassen. Sie setzen an den handelnden Subjekten an und stellen ihre Wahrnehmung und Interpretationen, die sie aus ihrem Alltagserleben im Handlungsfeld der Sozialpädagogik gewinnen, in den Mittelpunkt.

Gerade aufgrund ihrer Offenheit eignen sich solche Methoden sehr gut zur Exploration eher gering strukturierter Untersuchungsfelder, so dass mit der Interpretation des Datenmaterials bisher noch nicht identifizierte Handlungsmuster freigelegt werden können. Gleichwohl sollten die Erhebungsmethoden gewährleisten, dass sich die Empirie im Themenbereich der beruflichen Integrationsförderung junger Menschen bewegt; insofern mussten bei den Daten- und Materialsammlungen – insbesondere bei Interviews – Erhebungsinstrumente eingesetzt werden, die eine Themenzentrierung ermöglichten und Gesprächsentwicklungen, die vom Themenkreis wegzuführen drohten, situativ steuerbar machten.

Multiperspektivität der Erhebungen

Das Element der *Multiperspektivität* bezog die Perspektive mehrerer Akteursgruppen, die an das Handlungsfeld der Sozialpädagogik angeschlossen sind, in die Untersuchung ein. Diese Multiperspektivität hat zwei methodologische Komponenten:

- Zum einen ging die Untersuchung von der Annahme aus, dass das Handlungsfeld nicht nur von den Sicht- und Vorgehensweisen der sozialpädagogischen Fachkräfte selbst geprägt wird, sondern ebenso von den Anforderungen, Erwartungen, Aufgaben- oder Problemdefinitionen, welche die Trägerleitungen, die Beratungsfachkräfte in den Arbeitsagenturen und die betrieblichen Kooperationspartner der Förderung an die Sozialpädagogik in der Integrationsförderung herantragen. Das Einbeziehen dieser Perspektiven in den empirischen Untersuchungsansatz sollte sicherstellen, dass die von diesen Akteursgruppen ausgehenden Einflüsse auf das Handlungsfeld "Sozialpädagogik" überhaupt erfasst (und nicht ausgeblendet) werden und dann auch bei der Originalquelle direkt erfasst (und nicht von Sekundärquellen auf dem Wege von Hörensagen oder der Weitergabe von Annahmen und Meinungen gefiltert) werden, würde man nur die sozialpädagogischen Fachkräfte selbst befragen. Auf diese Weise sollte es möglich werden, ein vielfältigeres Bild des Handlungsfelds zu zeichnen. Diese Komponente der Multiperspektivität kann als "inhaltliche Triangulation" bezeichnet werden.³
- Zum anderen sollte die Multiperspektivität in den Erhebungen sicherstellen, dass in der Analyse der Untersuchungsgegenstand "Sozialpädagogik" nicht auf die Binnenperspektive der sozialpädagogischen Fachkräfte verkürzt wird. Damit kann der Gefahr begegnet werden, dass durch die subjektive (unbewusst verengte oder interessengeleitete) Darstellung einzelner Phänomene durch nur eine Akteursgruppe quasi Artefakte entstehen. Diese Komponente der Multiperspektivität kann als "Daten-Triangulation" bezeichnet werden.

Das methodische Anliegen, durch ein Gegenüberstellen unterschiedlicher Perspektiven zu einer inhaltlichen und quellenmäßigen Absicherung der Daten zu gelangen, wurde grundriert, indem auch die externen Anforderungslagen einbezogen wurden, die das Handlungsfeld der Sozialpädagogik in objektiv messbarer Form prägen. Zu ihnen gehören die normativen Anforderungen der Integrationsförderung (Gesetze, Durchführungsanwei-

3 Es handelt sich hierbei um einen Begriff, der aus dem Vermessungswesen in die Sozialwissenschaften gelangte und hier eher metaphorisch genutzt wird: Durch "Triangulation" kann in der Geodäsie die relative Position eines Punktes in der Landschaft berechnet werden, wenn der Abstand zwischen zwei weiteren Punkten und zwei Winkel im gemeinsam gebildeten Dreieck dieser drei Punkte (etwa durch Messung) bekannt sind. Die Bestimmung der exakten Position wird durch die Einordnung eines Punktes im Gradnetz von Längen- und Breitengraden erreicht. Die ontologische Annahme dieser Triangulation verlangt, dass die Realität der Punkte in der Landschaft von der Realität der Landvermesser getrennt ist; eine solche Trennung lässt sich in der Sozialforschung sicherlich nicht im gleichen Ausmaß annehmen wie in der Geodäsie. Vgl. hierzu Massey (1999): Alexander (1999): Methodological Triangulation, Or How To Get Lost Without Being Found Out, in: Massey, A. / Walford, G. (Hrsg.) (1999): Explorations in methodology, Studies in Educational Ethnography, Vol. 2, Stamford, S. 183-197

sungen), die praktischen Umsetzungsbedingungen in der Maßnahmedurchführung, die fachlichen Ansprüche der Sozialpädagogik als Profession wie auch die strukturellen Rahmenbedingungen des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes. Diese Anforderungslagen, die sich auch als Rahmenbedingungen bezeichnen lassen, wurden in einem eigenen Analyseteil (der Umfeldanalyse) aufbereitet und bereits frühzeitig in die Entwicklung des Methodendesigns eingeführt.

Reflexivität der Erhebungs- und Auswertungsmethoden

Das Methodendesign hat durch *reflexives Vorgehen* in den Erhebungs- und Auswertungsprozessen Vorkehrungen getroffen – soweit dies in den Grenzen des explorativen und qualitativen Charakters der Studie möglich war –, um den Einfluss des "subjektiven Faktors", der dem Verstehen unterliegt, zurückzudrängen.⁴ Denn in der Arbeit mit qualitativem Datenmaterial ergibt sich standardmäßig das Problem, den Informationsgehalt der Aussagen adäquat in Beziehung zu den Untersuchungsthemen zu bringen. Dieses Problem stellt sich in jeder der drei Phasen des Forschungsprozesses erneut:

- Bereits bei der Konstruktion der Instrumente zur Sammlung qualitativen Datenmaterials muss sichergestellt werden, dass die einzelnen Fragestimuli den jeweils zu untersuchenden Gegenstand so bezeichnen, dass sie für die Untersuchung relevante Inhalte ansprechen, für die vorgesehenen Befragtengruppen anschlussfähig sind (also verstanden und dem Thema zugeordnet werden können) und schließlich geeignet sind, sinnvolle Äußerungen zum Gegenstand zu evozieren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich bei einer größeren Zahl von Befragten durchaus unterschiedliche "Anschlussbedingungen" des Verständnisses oder der Assoziation ergeben können, die nicht bereits durch das Erhebungsinstrument unnötig verengt werden sollen.
- In der Befragungssituation selbst sollen die Stimuli die Aussagen der Befragten jedoch nicht so weit präformieren, dass die Interviewpartner keine neuen Sachverhalte ansprechen können. Folglich muss eine ausreichende Offenheit im Fragemodus gegeben sein, die eine gewisse Bandbreite an neuen Antwortmustern zulässt.

4 Als grundsätzliche Erwägung soll hier festgehalten werden, dass es aus unserer Sicht eine methodologische Illusion ist, diesen "subjektiven Faktor" vollständig eliminieren zu wollen, um auch in den Sozialwissenschaften die Fiktion einer wissenschaftlichen Genauigkeit aufrechterhalten zu können, die sogar in den Naturwissenschaften nicht immer zu erreichen ist. Darüber hinaus liegt es auch – nicht zuletzt aus forschungsökonomischen Gründen – auf der Hand, dass in einem anwendungsorientierten Kontext zur Erforschung sozialer Phänomene dem Streben nach Objektivität irgendwo Grenzen gesetzt sind. So ließen sich im vorliegenden Kontext der Studie z. B. keine zusätzlichen tiefenanalytischen Textinterpretationen der Interviewaussagen vornehmen, die möglicherweise weitere Aufschlüsse über die Sinnmuster der Aussagen erbracht hätten. Dies bedeutet in unseren Augen jedoch keinesfalls, dass in der Anwendung qualitativer Methoden beliebiges Vorgehen gestattet wäre. Um in der Untersuchung einen Mittelweg zwischen Objektivität und Praktikabilität zu finden und aus Verantwortung vor dem Anspruch des Publikums auf größtmögliche Gültigkeit der in der Studie enthaltenen Aussagen schien es uns daher am zweckdienlichsten, sich dieser methodologischen Probleme bewusst zu bleiben und entsprechend behutsam vorzugehen.

- Schließlich stellt sich bei Auswertung und Interpretation des Datenmaterials erneut das Problem, den Informationsgehalt der Aussagen adäquat zu verstehen. Hierbei soll das (angenommene) Verständnis der Befragten von ihren Aussagen die zentrale Bezugsebene bilden, und nicht etwa das mitgebrachte Verständnis des Forschungsteams. Im Prinzip geht es darum, sich als Forscherin oder Forscher im Prozess des Verstehens möglichst nah an das anzunähern, was die Befragten im Gespräch im Bezug auf den in Rede stehenden Gegenstand ausdrücken wollten. Hier stellt sich u. a. die Frage, welche Randbedingungen des Gesprächs und des Textes für ein adäquates Verstehen letztlich erforderlich sind und deshalb beachtet werden müssen, und von welchen abgesehen werden kann.

In der praktischen Umsetzung führte dies dazu, dass der zu untersuchende Merkmalsraum nicht für alle Phasen des Forschungsprozesses am Beginn der Untersuchung endgültig festgelegt wurde. Vielmehr wurden in einem schrittweisen Vorgehen immer wieder Reflexionselemente eingeschoben, in denen die Angemessenheit

- der Erhebungsinstrumente,
- der interaktiven Erhebungssituationen,
- des Kategorienschemas zur Auswertung des Materials und
- der Interpretationsmuster

im Forschungsteam – teilweise auch mit externen Experten und Expertinnen – festgehalten und überprüft wurden. So wurde bei der Konkretisierung der in den Befragungen anzusprechenden Themenkomplexe ein Expertenworkshop durchgeführt, aus dessen Reflexion wichtige Impulse gewonnen wurden; ein weiteres Reflexionselement bildeten vor Beginn der Erhebungsphase durchgeführte Pretests, durch welche die Tragfähigkeit der Erhebungsbögen überprüft und angepasst wurde. Nach der Durchführung der einzelnen Interviews wurden (für eine große Zahl) Kurzprotokolle angefertigt, in denen auch bedeutende Rahmenbedingungen der Interviewsituation festgehalten wurden.

Das Kategoriensystem zur elektronisch gestützten Auswertung des Interviewmaterials wurde im Verlauf eines intensiven Diskussionsprozesses – auf der Grundlage von etwa der Hälfte des insgesamt erhobenen Interviewmaterials – im Forschungsteam entwickelt. Bei der Codierung des Textmaterials mit Hilfe des Kategorienschemas haben die drei Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler, die die Auswertung, Interpretation und Analyse des Datenmaterials ganz überwiegend durchgeführt haben, jeweils den gesamten "Codebaum" genutzt. Da die Codierarbeiten mengenmäßig so aufgeteilt waren, dass die beteiligten drei Wissenschaftler jeweils ein Drittel der Interviews zu codieren hatten, das sie nicht selbst geführt hatten, haben sie bereits bei der Datenaufbereitung zwei Drittel

des Interviewmaterials in voller Breite intensiv durchgearbeitet, was als zusätzliches Reflexionsmoment der späteren Auswertung und Interpretation zugute kam.

Stichprobenkonzept

Die Untersuchung der Sozialpädagogik in Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung sollte ihre Erhebungen auf ein Arbeitsfeld anwenden, von dem bekannt war, dass es im Einzelfall sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen unterliegt. Diese Unterschiedlichkeit ergibt sich aus verschiedenen Faktoren, vor allem jedoch aus der wirtschaftlichen Situation der einzelnen Regionen (und somit der dort herrschenden Situation des Arbeits- und Ausbildungsstellenmarktes) und der jeweiligen Spezifik der Bildungsträger, die die Förderung umsetzen. Es war davon auszugehen, dass die jeweiligen Rahmenbedingungen möglicherweise die zu untersuchende Praxis der Sozialpädagogik in der beruflichen Integrationsförderung systematisch beeinflussen.

Die methodische Anlage der Untersuchung musste daher mit einem geeigneten *Stichprobenkonzept* dafür sorgen, dass nicht bestimmte strukturelle Rahmenbedingungen übermäßig und dafür andere vielleicht gar nicht in das Sample aufgenommen werden können. Hierfür wurde ein geschichtetes Auswahlmodell eingesetzt, mit dem sichergestellt wurde, dass sowohl alle räumlichen Strukturtypen, die für den Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt relevant sind, und alle Typen an Bildungsträgern in der untersuchten Stichprobe vertreten waren. Die Schichtung erfolgte auf Basis der zwölf IAB-Vergleichstypen von 2003, aus denen jeweils ein Bezirk der im jeweiligen Typus zusammengefassten Agenturen für Arbeit als Erhebungsregion ausgewählt wurde. In einem zweiten Schritt wurde darauf geachtet, dass die einzelnen Typen an Bildungsträgern (kirchliche und freie Wohlfahrtsverbände, gewinnorientiert arbeitende und gemeinnützige Bildungsgesellschaften, Vereine, große und kleine, lokal und überregional operierende Träger usw.) im Sample etwa entsprechend ihres Auftretens berücksichtigt waren.⁵

Dieses Vorgehen erzeugt zwar keine Repräsentativität der untersuchten Stichprobe im statistischen Sinne; eine solche zu gewährleisten war jedoch angesichts des explorativen Charakters der Studie auch keine Anforderung an die Untersuchung. Gleichwohl konnte mit dem Stichprobenkonzept sichergestellt werden, die Vielfalt der strukturellen Handlungsbedingungen, in denen Sozialpädagogik in den Fördermaßnahmen arbeitet (bezogen auf räumlich-geographische, arbeitsmarktliche und förderorganisatorische Differenzierungen), abzubilden.

Einschränkungen durch das gewählte Methodenkonzept

Wie in jeder wissenschaftlichen Untersuchung das gewählte Methoden-Design bestimmte Erkenntniswege freimacht, verschließen sich dadurch gleichzeitig andere mögliche Erkenntniswege. Es war deshalb wichtig, sich darüber klar zu werden, an welche Grenzen die Untersuchung durch den oben dargestellten Methodenansatz stoßen würde und welche Einschränkungen die Studie deshalb in Kauf zu nehmen hatte. So ließ es sich mit dem explorativen und nicht-repräsentativen Charakter der Untersuchung kaum vereinbaren, vorab formulierte Hypothesen zu prüfen, um die darin jeweils aufgehobene kausale Bedingung zu widerlegen oder (vorläufig) zu bestätigen. Auch war der mit qualitativ ausgelegten Methoden zu erforschende Merkmalsraum sozialpädagogischen Handelns eben im vorhinein nicht so präzise bekannt, um ihn mit standardisierten Methoden streng quantifizierend vermessen zu können. Sollte dies mit weiteren Studien angestrebt werden, liefern die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung hierfür jedoch wichtige Bezugspunkte. Insgesamt beruht die Qualität des letztlich gewählten methodischen Ansatzes (außer auf der Genauigkeit im wissenschaftlichen Arbeiten) vor allem auf der Angemessenheit der Methoden in ihrem dreiseitigen Verhältnis zum Untersuchungsgegenstand, zum a priori erreichten Erkenntnisstand und zum angestrebten Erkenntnisfortschritt.

2.4 Praktische Umsetzung der Erhebungen

Im folgenden wird das forschungspraktische Vorgehen dargestellt, mit dem die Primärdaten der Untersuchung erhoben wurden. Dies beginnt bei der Definition der Erhebungseinheiten, führt über die Festlegung der Stichprobe und die Konstruktion der Erhebungsinstrumente bis zur Datenerhebung im Feld und zur Aufbereitung der Daten für Auswertungs- und Analysezwecke. Dabei war der Zusammenhang zwischen den drei Elementen von Stichprobeplan, den zu befragenden Akteuren und den Erhebungsinstrumenten zu beachten. Übersicht 2.3 stellt die Merkmale dieser drei Elemente im Überblick dar.

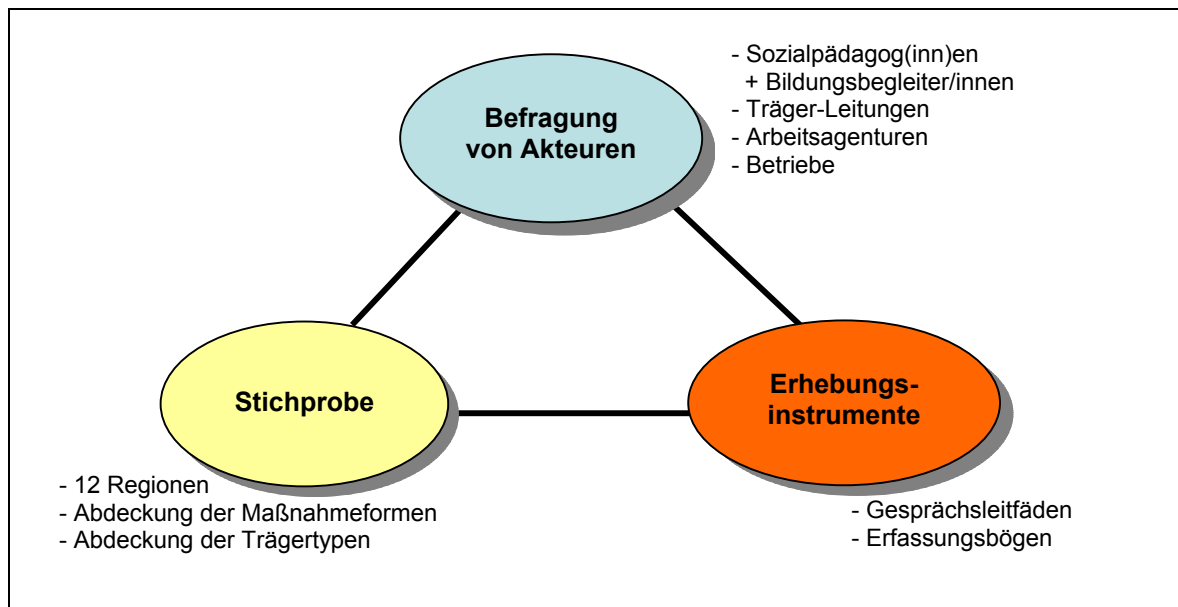
Definition der Erhebungseinheiten

Entsprechend der übergeordneten Zielstellung sollte die Studie das Handlungsfeld der Sozialpädagogik in allen drei Maßnahmeformen der BA zur Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle erfassen. Dies sind die

- "Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen" (BvB),
- Maßnahmen der "Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen" (BaE),
- Maßnahmen der "ausbildungsbegleitenden Hilfen" (abH).

Übersicht 2.3

Eckpunkte der empirischen Umsetzung des BQF-Forschungsprojekts "Das Handlungsfeld der Sozialpädagogik in Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung"



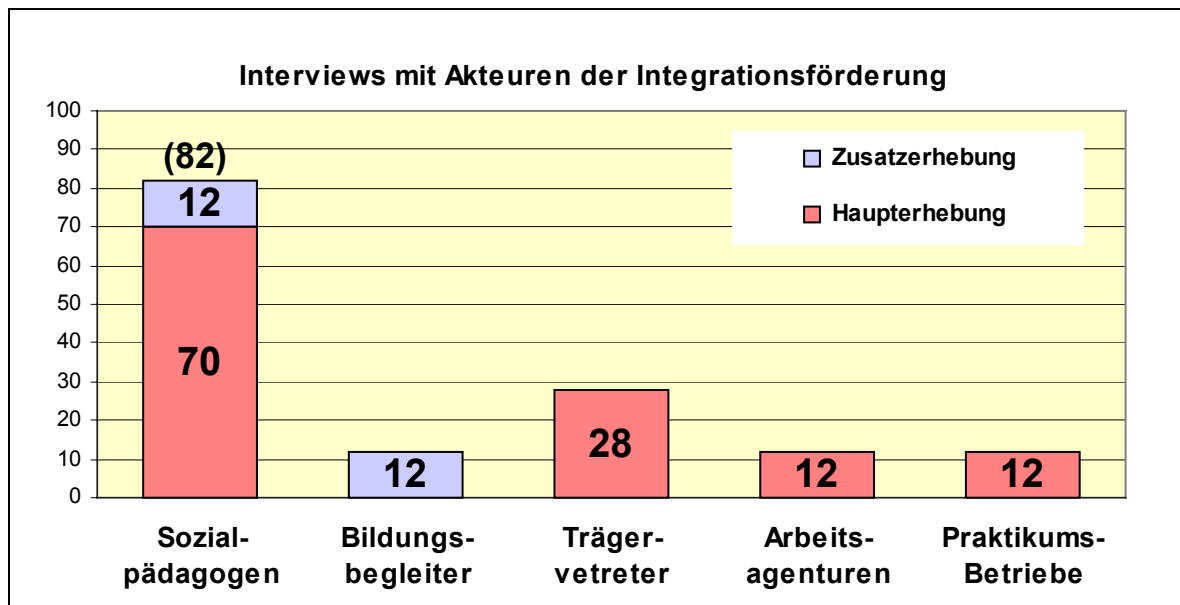
Darstellung: BQF-Projekt "Sozialpädagogik in BvB und BNF" (Universität Erfurt / ConLogos Dr. Vock)

Um die Handlungspraxis der Sozialpädagogik und ihre Einbettung in weitere Untersuchungsdimensionen zu erfassen, kamen als Gesprächspartnerinnen und -partner zuerst die dort tätigen sozialpädagogischen Fachkräfte in Betracht. Bei den Interviews sollte differenziert werden können nach dem Einsatzbereich der Fachkräfte in den drei Maßnahmeformen BvB, BaE und abH (weshalb bei der Vereinbarung der Interviews darauf zu achten war, dass die Fachkräfte auch über aktuelle Erfahrungen in den entsprechenden Fördermaßnahmen verfügten). Aus dieser Teilgruppe sollten aus jeder der zwölf Erhebungsregionen und jeder der drei Maßnahmeformen jeweils zwei Interviews mit Sozialpädagogen geführt werden, so dass hier das angestrebte Erhebungsvolumen bei insgesamt 72 Interviews lag. In der Erhebungsphase konnten schließlich 70 Interviews praktisch durchgeführt werden (Übersicht 2.4), wobei 26 Interviews auf die Tätigkeit in BvB-Maßnahmen bezogen, 31 Interviews wurden mit Sozialpädagogen in BaE-Maßnahmen geführt und 13 Interviews bezogen sich auf die Förderung in abH-Maßnahmen.

In der Erweiterungsphase des Forschungsprojektes wurden zusätzlich jeweils zwölf Fachkräfte interviewt, die in BvB-Maßnahmen des "Neuen Fachkonzepts" (NFK) als sozialpädagogische Fachkraft bzw. als Bildungsbegleiter eingesetzt waren; pro Erhebungsregion wurden jeweils zwei zusätzliche Interviews durchgeführt. Da sich die Auswertung der beiden Perspektiven auf einen identischen Arbeitszusammenhang beziehen sollte, wurde sichergestellt, dass jeweils eine sozialpädagogische Fachkraft und ein Bildungsbegleiter in derselben BvB-Maßnahme mit denselben Jugendlichen arbeiten.

Übersicht 2.4

Durchgeführte Interviews mit Akteuren der beruflichen Integrationsförderung



Darstellung: BQF-Projekt "Sozialpädagogik in BvB und BNF" (Universität Erfurt / ConLogos Dr. Vock)

Um auch die Perspektive der Bildungsträger und -einrichtungen bezüglich des sozialpädagogischen Handlungsfelds zu erfassen, wurden insgesamt 28 Interviews mit Führungskräften aus den Träger- und Einrichtungsleitungen geführt. Hierdurch sollte ermittelt werden, wie die Leitungen Sozialpädagogik in Planung, Organisation, Management und Betriebswirtschaft der Maßnahmen einpassen. Die Perspektive der Agentur für Arbeit, der als Auftraggeberin, Strukturgeberin und Finanzier der Integrationsmaßnahmen ebenfalls ein spezifischer Blick auf "Sozialpädagogik" unterstellt werden kann, wurde durch Befragung von zwölf Beratungsfachkräften in den AA der Erhebungsregionen erfasst. Schließlich wurden Interviews bei zwölf Unternehmen (je eines pro Erhebungsregion) durchgeführt, die sich als Praktikumsbetriebe an den Fördermaßnahmen beteiligen.

Insgesamt wurden in der empirischen Untersuchung 146 Interviews mit Akteuren der beruflichen Integrationsförderung geführt (davon 122 in der Haupterhebung und 24 im Erweiterungsteil zum Thema "Bildungsbegleitung im Neuen Fachkonzept"). Jede dieser Akteursgruppe oder Teilgruppe – so die forschungsleitende Annahme – ist auf spezifische Art und Weise an das Handlungsfeld "Sozialpädagogik" in Berufsvorbereitung bzw. Benachteiligtenförderung angeschlossen und hat deshalb eine besondere Sichtweise auf dieses besondere Förderelement entwickelt. Die im Rahmen des Forschungsprojekts breit angelegten Befragungen bei diesen unterschiedlichen Gruppen sollten es ermöglichen, einzelne Aspekte der sozialpädagogischen Förderung und Begleitung aus mehreren Blickwinkeln zu betrachten, gegenüberzustellen und miteinander zu vergleichen.

Festlegung der Stichprobe

Das Untersuchungsdesign sollte die bundesweit anzutreffende Praxis, wie Sozialpädagogik in den Integrationsmaßnahmen der Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung agiert, in breiter Form abbilden. Diesem Anspruch stellte sich jedoch die – aus praktischer Feldkenntnis begründete – Annahme entgegen, dass sowohl die Bedingungen der regionalen Arbeits- und Ausbildungsstellenmärkte als auch die spezifischen Traditionen und Arbeitskulturen der verschiedenen Gruppen von Bildungsträgern die Praxis der Sozialpädagogik systematisch prägen würden. Es war daher ein Weg zu finden, auf dem diese beiden strukturprägenden Momente zumindest kontrolliert werden konnten.

Auswahl der Erhebungsregionen

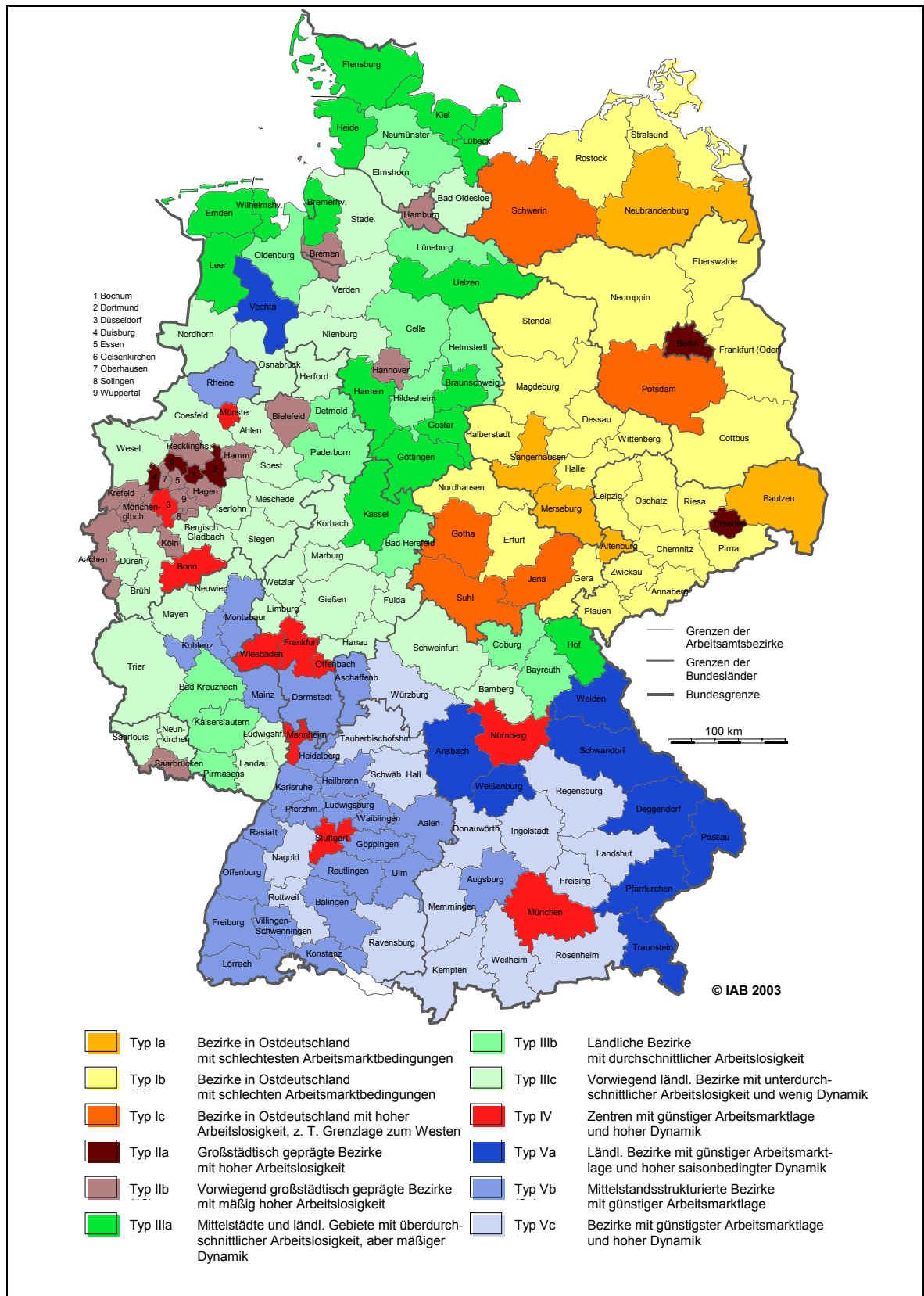
Um die unterschiedlichen regionalen Strukturbedingungen in der Stichprobe zu berücksichtigen, konnte das System der "IAB-Vergleichstypen" genutzt werden. Hierbei handelt es sich um eine Klassifikation der 181 Bezirke der Agenturen für Arbeit, die das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit entwickelt hat, um die Leistungen der einzelnen Bezirke unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen regionalen Handlungsbedingungen vergleichbar zu machen. Zu diesem Zweck wurden die 181 Agenturbezirke nach ausgewählten Indikatoren der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur sowie des Arbeitsmarktes und seiner Dynamik analysiert; daraus folgte eine Einteilung jedes AA-Bezirks in eine von zwölf Gruppen ("Vergleichstypen"), die intern statistisch eine große Ähnlichkeit aufweisen und sich zu anderen Gruppen statistisch deutlich abheben.⁶ Diese Einteilung der AA-Bezirke in zwölf Vergleichstypen erlaubt nun mit relativ hoher sachlicher Zuverlässigkeit den Vergleich der Gruppenmitglieder untereinander, da davon auszugehen ist, dass die Randbedingungen ihres Handelns strukturell ähnlich sind.⁷ In spiegelbildlicher Weise ergibt sich hierdurch jedoch auch eine Unterscheidungsmöglichkeit der AA-Bezirke zwischen den zwölf Gruppen, die sich im Hinblick auf ihre strukturellen Handlungsbedingungen deutlich von einander abheben (Übersicht 2.5).

6 Die Gruppierung erfolgte anhand von Regressions- und Clusteranalysen, die zur Berechnung der Distanzmaße folgende Indikatoren heranzogen: Die Unterbeschäftigungsquote, die Bevölkerungsdichte, die Saisonspanne, die Einstellungsquote, die Quote der Sozialhilfeempfänger, den Tertiarisierungsgrad und die Quote der offenen Stellen. Eine detaillierte Beschreibung des Vorgehens zur Entwicklung der IAB-Vergleichstypen findet sich bei Uwe Blien et al. (2004): Typisierung von Bezirken der Agenturen für Arbeit, Ms. (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung – IAB), Nürnberg..

7 Um auf der Grundlage dieser Klassifikation nicht nur Vergleiche anzustellen, sondern auch Handlungsoptionen für die Arbeitsmarktpolitik zu entwickeln, wurden die zwölf Vergleichstypen anschließend wieder zu fünf "Strategietypen" zusammengefasst, vgl. Blien et al. (2004), S. 17 ff.

Übersicht 2.5

Bezirke der Agenturen für Arbeit nach ihrer Zugehörigkeit zu den Vergleichstypen des IAB 2002



Entnommen aus: Blien et al. (2004)

Anhand dieser Klassifikation konnte das Methodenkonzept der Studie jeweils einen AA-Bezirk aus den zwölf IAB-Vergleichstypen auswählen, so dass letztlich zwölf strukturell relativ unterschiedliche "Erhebungsregionen" zur Verfügung standen, in denen das Handlungsfeld "Sozialpädagogik" in Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung exemplarisch untersucht werden konnte. Im Prozess zur Auswahl jeweils eines der AA-Bezirke aus den zwölf IAB-Vergleichstypen hat das Forschungsteam weitere Daten über die Struktur des Ausbildungsstellenmarktes und des Fördersystems an der Ersten Schwelle in den AA-Bezirken herangezogen. Auf der Grundlage eines Vergleichs dieser zusätzlichen Daten, die mehr auf den Untersuchungsgegenstand der beruflichen Integrationsförderung ausgerichtet waren, wurde die definitive Auswahl der zwölf Erhebungsregionen vorgenommen. Letztlich wurden folgende zwölf AA-Bezirke als Erhebungsregionen ausgewählt:

I a	Merseburg (SAH)	II b	Oberhausen (NRW)	IV	Düsseldorf (NRW)
I b	Nordhausen (THÜ)	III a	Emden (NDS)	V a	Schwandorf (BAY)
I c	Potsdam (BRB)	III b	Neumünster (SHO)	V b	Mainz (RHP)
II a	Dresden (SAC)	III c	Hanau (HES)	V c	Ravensburg (BAW)

Die Gesamtheit der AA-Bezirke in den zwölf IAB-Vergleichstypen mit einer Kurzbeschreibung des prägenden Merkmals zeigt Übersicht 2.6. Hieraus wird erkennbar, welche anderen AA-Bezirke jeweils – neben den Erhebungsregionen – dem jeweiligen Vergleichstyp angehören. Es wurde darauf geachtet, dass die Bundesländer breit vertreten waren.

Insgesamt handelte sich bei dieser Auswahl um eine regionale Abgrenzung zur Schichtung der Stichprobe, bei der die empirischen Erhebungen durchgeführt werden sollten. Auf diese Weise konnten die Erhebungen räumlich konzentriert werden, gleichzeitig bestand eine relativ hohe Sicherheit, dass dabei auch unterschiedliche Handlungsbedingungen erfasst werden würden. Insofern handelte es sich dabei nicht um "Untersuchungsregionen", da das Forschungskonzept nicht intendierte, die regionalen Strukturdifferenzen zwischen den Erhebungsregionen zur Erklärung unterschiedlicher sozialpädagogischer Handlungspraxis heranzuziehen. Zwei der ausgewählten Erhebungsregionen (AA-Bezirk Dresden und AA-Bezirk Emden) nahmen an der Entwicklungsinitiative "Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf" teil; diese "Neue Förderstruktur" wurde von der BA in den Jahren 2001 bis (zum jetzigen Stand) 2006 in 24 AA-Bezirken modellhaft erprobt und wurde vom BMBF im Rahmen des BQF-Programms gefördert.⁸

8 Die Entwicklungsinitiative zielt auf eine höhere Transparenz und Effizienz im System der beruflichen Integration Jugendlicher und junger Erwachsener, die einen Förderbedarf aufweisen. Im Sinne eines "Paradigmenwechsels von der Maßnahme- zur Personenorientierung" werden bestehende Maßnahmenformen in zielgruppenübergreifende und binnendifferenzierte Qualifizierungsangebote überführt, die individuelle Qualifizierungsverläufe ermöglichen sollen. Auf diesem Wege sollen größere Reichweiten der Förderung, mehr erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse und bessere Integrationsleistungen erreicht werden – insbesondere bezogen auf die betriebliche Berufsausbildung und eine spätere qualifizierte Beschäftigung. Mit der wissenschaftlichen Begleitung war bzw. ist die INBAS GmbH beauftragt.

Übersicht 2.6

Klassifikation von Bezirken der Agenturen für Arbeit nach Vergleichstypen und Strategietypen (IAB 2002) als Grundlage der Stichprobenziehung

Typ / (Anzahl)	Kurzbezeichnung Strategietyp (nur römische Ziffer) Vergleichstyp (römische Ziffer / Buchstabe)	Agenturen für Arbeit in den einzelnen Vergleichstypen Erhebungsregionen der Studie sind fett gedruckt
I	Bezirke in Ostdeutschland mit dominierendem Arbeitsplatzdefizit	
I a (5)	Bezirke in Ostdeutschland mit schlechtesten Arbeitsmarktbedingungen	Neubrandenburg, Merseburg , Altenburg, Bautzen, Sangerhausen
I b (23)	Bezirke in Ostdeutschland mit schlechten Arbeitsmarktbedingungen (typische Arbeitsagenturen in Ostdeutschland)	Cottbus, Dessau, Halberstadt, Halle, Stendal, Wittenberge, Oschatz, Riesa, Gera, Nordhausen , Rostock, Stralsund, Eberswalde, Frankfurt/O., Neuruppin, Plauen, Erfurt, Zwickau, Chemnitz, Magdeburg, Pirna, Leipzig, Annaberg,
I c (5)	Bezirke in Ostdeutschland mit hoher Arbeitslosigkeit, z.T. Grenzlage zum Westen	Schwerin, Jena, Potsdam , Gotha, Suhl
II	Großstädtisch geprägte Bezirke vorwiegend in Westdeutschland mit hoher Arbeitslosigkeit	
II a (6)	Großstädtisch geprägte Bezirke mit hoher Arbeitslosigkeit	Berlin, Bochum, Duisburg, Dortmund, Gelsenkirchen, Dresden
II b (16)	Vorwiegend großstädtisch geprägte Bezirke mit mäßig hoher Arbeitslosigkeit	Hamburg, Köln, Mönchengladbach, Aachen, Krefeld, Hagen, Hamm, Oberhausen , Bremen, Saarbrücken, Recklinghausen, Hannover, Essen, Solingen, Bielefeld, Wuppertal
III	Mittelstädtische und ländliche Gebiete in Westdeutschland mit durchschnittlicher Arbeitslosigkeit	
III a (15)	Mittelstädte und ländliche Gebiete mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit, aber mäßiger Dynamik	Flensburg, Heide, Leer, Hameln, Lübeck, Uelzen, Emden , Göttingen, Wilhelmshaven, Goslar, Bremerhaven, Kiel, Braunschweig, Kassel, Hof
III b (14)	Ländliche Bezirke mit durchschnittlicher Arbeitslosigkeit	Lüneburg, Celle, Neumünster , Oldenburg, Helmstedt, Hildesheim, Kaiserslautern, Bad Hersfeld, Pirmasens, Paderborn, Bad Kreuznach, Bayreuth, Coburg, Detmold
III c (34)	Vorwiegend ländliche Bezirke mit unterdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit und wenig Dynamik	Coesfeld, Hanau , Mayen, Brühl, Bad Oldesloe, Gießen, Neuwed, Wesel, Düren, Limburg, Landau, Verden, Bamberg, Elmshorn, Wetzlar, Trier, Fulda, Nienburg, Ludwigshafen, Stade, Marburg, Korbach, Neunkirchen, Saarlouis, Ahlen, Nordhorn, Osnabrück, Bergisch-Gladbach, Schweinfurt, Herford, Soest, Siegen, Meschede, Iserlohn
IV	Zentren in Westdeutschland mit günstiger Arbeitsmarktlage und hoher Dynamik	
IV (10)	Zentren mit günstiger Arbeitsmarktlage und hoher Dynamik	Bonn, Wiesbaden, Offenbach, München, Stuttgart, Frankfurt/M., Münster, Nürnberg, Düsseldorf , Mannheim
V	Bezirke in Westdeutschland mit guter Arbeitsmarktlage und hoher Dynamik	
V a (9)	Ländliche Bezirke mit günstiger Arbeitsmarktlage und hoher saisonbedingter Dynamik	Ansbach, Weißenburg, Pfarrkirchen, Weiden, Traunstein, Vechta, Deggendorf, Schwandorf , Passau
V b (24)	Mittelstandsstrukturierte Bezirke mit günstiger Arbeitsmarktlage	Darmstadt, Montabaur, Rheine, Mainz , Konstanz, Koblenz, Ulm, Aschaffenburg, Augsburg, Ludwigsburg, Göppingen, Reutlingen, Waiblingen, Offenburg, Rastatt, Villingen-Schwenningen, Lörrach, Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe, Freiburg, Pforzheim, Aalen, Balingen
V c (15)	Bezirke mit günstigster Arbeitsmarktlage und hoher Dynamik	Donauwörth, Nagold, Freising, Weilheim, Rosenheim, Landshut, Ingolstadt, Würzburg, Kempten, Memmingen, Regensburg, Ravensburg , Rottweil, Schwäbisch Hall, Tauberbischofsheim

Quelle: Blien et al. (2004)

Auswahl der Bildungsträger

Der Zugang zu den Bildungseinrichtungen, in denen die sozialpädagogischen Fachkräfte und die Führungskräfte befragt werden sollten, wurde sodann über die in die Untersuchung einbezogenen Agenturen für Arbeit unterstützt.⁹ Anhand von Aufstellungen der AA bezüglich der Fördermaßnahmen und der durchführenden Bildungseinrichtungen konnte eine erste Auswahl getroffen werden, die schließlich zur Ansprache der Bildungsträger führte, die für die Durchführung der Interviews in Frage kamen. Hierbei wurden durch vorab geführte Telefonate mit den Geschäftsführungen erste Informationen zum Bildungsträger, zu den durchgeführten Maßnahmen und zur grundsätzlichen Bereitschaft, sich an der Befragung zu beteiligen, erhoben. Bei der Auswahl der Bildungseinrichtungen wurde darauf geachtet, dass die vorgefundene Vielfalt der "Trägerlandschaft" hinsichtlich Größe der Einrichtungen, Dauer der Geschäftstätigkeit in der Integrationsförderung und der institutionellen Anbindung im großen und ganzen abgebildet wurde.

Identifizieren relevanter Untersuchungsfragen

Zu Beginn der praktischen Durchführung der Erhebungen wurde in einem projektinternen Workshop das Geflecht des Zusammenwirkens analysiert, das die verschiedenen Akteursgruppen der beruflichen Integrationsförderung miteinander verbindet. Auf dieser Basis konnten sowohl die individuellen Anteile der einzelnen Akteursgruppen an der sozialpädagogischen Förderarbeit als auch deren gemeinsame Schnittmengen herausgearbeitet werden. Parallel zur weiteren inhaltlichen Einarbeitung in den Forschungszusammenhang erfolgte eine erste interne Zusammenstellung und Diskussion konkreter Themenschwerpunkte, zu denen in den Erhebungen gezielt Informationen gesammelt werden sollten.

In einem zweitägigen "Explorationsworkshop" im Mai 2004 hat das Forschungsteam gemeinsam mit elf Expertinnen und Experten aus Förderpraxis, Arbeitsverwaltung und Forschung mögliche Leitfragen der Untersuchung in einem moderierten Diskussionsprozess erörtert und inhaltlich geschärft.¹⁰ Auf der Grundlage dieses Erkenntnisstands hat das Forschungsteam sodann die Themenschwerpunkte der Leitfragen festgelegt, die bei den

9 An dieser Stelle sei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den zwölf Agenturen für Arbeit nochmals herzlich gedankt für ihre aktive Unterstützung des Forschungsprojekts; dies betrifft nicht nur ihre Bereitschaft, selbst als Interviewpartnerin bzw. -partner Auskunft über ihre Arbeit im Zusammenhang mit der Integrationsförderung zu geben, sondern auch ihr Entgegenkommen, weitere Informationen bezüglich der Förderstruktur in ihrem Bezirk bereitzustellen. Auch von der Hauptstelle der Bundesagentur für Arbeit wurde das Forschungsprojekt durch entsprechende Empfehlung bei den regionalen AA unterstützt, wofür hier stellvertretend Herrn Steckel und Frau Auer-Kirschbaum ebenfalls herzlich gedankt sein soll.

10 Für ihre kollegiale Mitwirkung und Unterstützung im "Explorationsworkshop" sei hier Karin Bohnenkamp, Pia Dörr, Dr. Thomas Gericke, Gert (Sepp) Klein, Michael Machat, Petra Meyn, Monika van Ooyen, Manfred Schnieders, Bettina Schöps, Ulrich Woischner und Gisela Würfel herzlich gedankt.

zu diesem Zeitpunkt vorgesehenen Interviewgruppen eingesetzt werden sollten (die Leitfragen zur Befragung von weiteren jeweils zwölf sozialpädagogischen Fachkräften bzw. Bildungsbegleiterinnen und -begleitern wurden zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt).

Die Schwerpunkte der Leitfragen in den einzelnen Befragungsgruppen bezogen sich zum Teil auf das jeweilige spezifische Tätigkeitsfeld jeder Gruppe, zum Teil auch auf Aspekte, die mehrere oder alle Gruppen teilen. Auf diese Weise konnten in den Erhebungen einerseits Informationen "in der Tiefe" des jeweiligen Handlungsbereichs gesammelt werden; andererseits ließ sich aber auch Material "in der Breite" erheben, das später für vergleichende Analysen einzelner Themenbereiche, die über die Grenzen der Akteursgruppen hinweg verlaufen, genutzt werden konnte.

Konstruktion der Erhebungsinstrumente

Für die Befragung der vier (bzw. später fünf) Akteursgruppen wurden jeweils eigene Gesprächsleitfäden entwickelt. Sie bestanden aus einer Gliederung von sechs bis acht Komplexen von offenen Fragen, die sukzessive abgearbeitet wurden und in denen die Themenbereiche (Übersicht 2.7) angesprochen wurden. Die einzelnen Leitfäden waren für jede Akteursgruppe inhaltlich angepasst, so dass sich auch die im Querschnitt erhobenen Themenbereiche auf die jeweilige Gruppe bezogen. Der Gesprächsleitfaden für die sozialpädagogischen Fachkräfte enthielt darüber hinaus unterschiedliche Fragebereiche, mit denen die Praxis in den drei untersuchten Maßnahmeformen von BvB, BaE und abH differenziert erfasst werden konnte. Zur Erfassung von Strukturdaten zu Sozialdaten, Qualifikation, Berufsverlauf usw. wurde ein weiterer standardisierter Erhebungsbogen eingesetzt, in den sich die Angaben leicht eintragen ließen.

Datenerhebung

Die qualitativ angelegten Interviews wurden im Zeitraum von Juli bis Oktober 2004 (Haupterhebung) und von Juli bis September 2005 (Erweiterungsteil) durchgeführt. Als zeitlicher Standardbezugsrahmen für die Darstellungen der Praxis der Sozialpädagogik wurde den Befragten der Haupterhebung das Ausbildungsjahr 2003/04 vorgegeben; die Aussagen aus diesem Untersuchungskomplex beziehen sich also auf die Praxis vor Einführung des "Neuen Fachkonzepts". Im Erweiterungsteil "Bildungsbegleitung und Sozialpädagogik im Neuen Fachkonzept der Berufsvorbereitung" bezog sich der zeitliche Bezugsrahmen auf das Ausbildungsjahr 2004/2005.

Übersicht 2.7

Abdeckung der Befragungsthemen in den Interviews bei einzelnen Akteursgruppen

Themenbereiche	Haupterhebung Handlungsfeld der Sozialpädagogik in BvB und BNF				Erweiterungsteil Bildungsbegleitung im NFK der BvB	
	Sozialpädagogi- sche Fachkraft	Führungskraft Träger	Beratungs- fachkraft der AA	Vertreter/in Prak- tikumsbetrieb	Sozialpädagogi- sche Fachkraft BvB / NFK	Bildungsbeglei- ter/in BvB / NFK
Information zur Person (Qualifikation, Einsatzbereiche usw.)	•	•	•	•	•	•
Tätigkeitsbereiche und Organisation der Institution		•		•		
Regionale Arbeitsmarktlage und Trägerlandschaft			•			
Fördermaßnahmen im aktuellen Tätigkeitsbereich	•	•	•		•	•
Individuelle Aufgaben, Zuständigkeiten, Tätigkeiten	•				•	•
Praktikum und Ausbildung (Angebote, Übernahmen)				•		
Durchführung der Praktika				•		
Ziele der Förderarbeit	•	•	•		•	•
Situation und Problemlagen der Jugendlichen	•	•	•	•		
2 exemplarische Falldarstellungen von Geförderten	•					
Anforderungen an sozialpädagogische Angebote	•	•	•	•		
Abgrenzung Bildungsbegleitung – Sozialpädagogik					•	•
Zusammenarbeit (intern)	•	•			•	•
Zusammenarbeit (extern) zwischen Akteuren	•	•	•	•	•	•
Qualität und Erfolg der Förderarbeit	•	•	•	•	•	•
Veränderung der Förderung durch Bildungsbegleitung			•		•	•
Perspektive der Benachteiligtenförderung / Sozialpädagogik	•	•	•			

Darstellung: BQF-Projekt "Sozialpädagogik in BvB und BNF" (Universität Erfurt / ConLogos Dr. Vock)

Die Befragungen fanden ganz überwiegend in Form persönlicher Interviews vor Ort statt, nur in ca. 20 Fällen wurden sie als Telefoninterview durchgeführt. Die Interviews dauerten in der Regel anderthalb bis zwei Stunden. Die Gespräche wurden auf Tonband mitgeschnitten und anschließend als einfaches Wortprotokoll (ohne phonetische Wiedergabe und nur mit geringfügigen Kommentierungen des Sprachflusses, um die Lesbarkeit nicht zu sehr zu mindern) in ein elektronisches Textverarbeitungsprogramm transkribiert. Im Anschluss an das Interview schrieben die Interviewerinnen bzw. der Interviewer schriftliche Kurzprotokolle, in den die zentralen Rahmenbedingungen und Beobachtungen zum Bildungsträger, zur interviewten Person oder zu anderen relevanten Sachverhalten, die im Verlauf des Kontakts sichtbar geworden waren, erfasst wurden.

Die Erhebungen im Erweiterungsteil zum Untersuchungskomplex "Kooperation und Vernetzung" wurden in Form von drei eintägigen "Mini-Workshops" durchgeführt. Hierzu haben drei ausgewählte Arbeitsagenturen (Hanau, Nordhausen, Oberhausen) Vertreterinnen und Vertreter von Bildungsträgern, Berufsschulen, Beratungsstellen, kommunalen Jugendämtern und staatlichen Schulämtern sowie Beratungs- und Vermittlungsfachkräfte aus der Agentur eingeladen. Mit dieser Gruppe wurde der Untersuchungsgegenstand – vorbereitet durch thematischen Input des Forschungsteams – mittels Workshopmethoden (Moderation, Gruppenarbeit, Präsentation, Plenumsdiskussion) interaktiv durchgearbeitet und begleitend dokumentiert.

Stichprobenzusammensetzung und -qualität

Das Stichprobenkonzept der qualitativen Interviews auf Basis der Interviewgruppen und zwölf Erhebungsregionen hat zu einem Datenpool geführt, der sich aus insgesamt 148 Interviews zusammensetzt. Die Zusammensetzung nach Interviewgruppen und Erhebungsregionen zeigt Tabelle 2.1. Von den befragten 70 sozialpädagogischen Fachkräften der Haupterhebung konnten 26 den BvB-Maßnahmen zugeordnet werden, 31 wurden zur Sozialpädagogik in den BaE-Maßnahmen befragt, weitere 13 zu den abH-Maßnahmen. Insgesamt wurden 28 Führungskräfte der Bildungseinrichtungen befragt; von diesen waren fast alle in der Funktion des Geschäftsführers, Vorstands, Gesamtleiters, Bereichsleiters o. ä. tätig (sie übernahmen also keine operativen Tätigkeiten in der praktischen Förderarbeit des Trägers), nur drei Führungskräfte waren in der Funktion von Koordinatoren, Teamleitern o. ä. eingesetzt (waren demnach auch in der praktischen Förderarbeit tätig).

Mit Beratungsfachkräften der Arbeitsagenturen konnten zwölf Gespräche in zehn Erhebungsregionen geführt werden, in den AA Dresden und Neumünster fanden keine Gespräche statt, dafür konnten in den AA Nordhausen und Emden jeweils zwei Interviews geführt werden. In jeder der zwölf Erhebungsregionen wurde jeweils ein Interview bei einem Betrieb, der durch Praktika in BvB oder BaE an der Förderung mitwirkt, durchgeführt.

Die im Erweiterungsteil der Studie zum Untersuchungskomplex "Bildungsbegleitung" durchgeführten 24 Interviews bezogen jeweils eine sozialpädagogische Fachkraft und eine Fachkraft, die als Bildungsbegleiter eingesetzt war, aus demselben Bildungsträger und mit derselben Maßnahmezuständigkeit ein. Hier konnten in allen zwölf Erhebungsregionen entsprechende Interviewpaare realisiert werden.

Tabelle 2.1

Erreichte Stichprobe nach Interviewgruppen und Erhebungsregionen

Erhebungs-region	Haupterhebung: Handlungsfeld der Sozialpädagogik in Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung						Erweiterungsteil: Bildungsbegleitung im NFK der BvB		Insge-samt
	Sozialpädagogische Fachkräfte			Umfeld-Experten			Sozialpäd-agogische Fachkräfte BvB/NFK	Bildungs-begleiter/ innen BvB/NFK	
	Schwer-punkt: BvB	Schwer-punkt: BaE	Schwer-punkt: abH	Führungs-kräfte der Träger	Beratungs-fachkräfte in AA	Betriebs-vertreter/ innen			
AA Merseburg	2	4	0	2	1	1	1	1	12
AA Nordhausen	2	2	2	2	2	1	1	1	13
AA Potsdam	2	4	0	2	1	1	1	1	12
AA Dresden	4	2	0	3	0	1	1	1	12
AA Oberhausen	3	2	1	2	1	1	1	1	12
AA Emden	2	2	2	3	2	1	1	1	14
AA Neumünster	3	2	1	3	0	1	1	1	12
AA Hanau	3	3	1	2	1	1	1	1	13
AA Düsseldorf	0	4	1	2	1	1	1	1	11
AA Schwandorf	2	2	1	3	1	1	1	1	12
AA Mainz	0	2	3	2	1	1	1	1	11
AA Ravensburg	3	2	1	2	1	1	1	1	12
Insgesamt	26	31	13	28	12	12	12	12	146
Legende: BvB Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit BaE Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (gemäß § 241 (1) SGB III) abH ausbildungsbegleitende Hilfen (gemäß § 241 (2) SGB III) AA Agentur für Arbeit NFK Neues Fachkonzept									

Darstellung: BQF-Projekt "Sozialpädagogik in BvB und BNF" (Universität Erfurt / ConLogos Dr. Vock)

Die in der Haupterhebung befragten 70 sozialpädagogischen Fachkräfte gehörten 42 Bildungsträgern an, so dass im Mittel pro einbezogenem Träger ca. 1,67 Personen aus dieser Teilgruppe befragt wurden. Insgesamt wurde die Befragungen in den zwölf Erhebungsregionen bei 42 Bildungsträgern durchgeführt. Die Sondierung der Trägerlandschaften in den Erhebungsregionen zur Vorbereitung der Stichprobenziehung hat ergeben, dass im Ausbildungsjahr 2003/04 insgesamt 137 Bildungsträger an der Umsetzung der Fördermaßnahmen in BvB, BaE und abH beteiligt gewesen sind – insofern konnte mit den Erhebungen bei 30,7% aller aktiven Bildungsträger ein Einblick in die Förderpraxis gewonnen werden (Tabelle 2.2). Die Zahl der in der Förderung aktiven Träger schwankte in den einzelnen Erhebungsregionen zwischen fünf und siebzehn. Die Erhebungen fanden in sieben Regionen jeweils bei drei Trägern, in vier Regionen jeweils bei vier Trägern und in einer Region bei fünf Trägern statt.

Tabelle 2.2

Zahl der Träger in den Erhebungsregionen, die 2003/04 AA-Maßnahmen in BvB, BaE oder abH durchgeführt haben, und der Träger, die in Befragungen einbezogen waren

IAB-Ver- gleichstyp	Erhebungsregion	Träger von BvB-, BaE, abH- Maßnahmen insgesamt	... davon Befragungen bei	
			absolut	Anteil
I a	AA Merseburg	11	3	27,3%
I b	AA Nordhausen	15	3	20,0%
I c	AA Potsdam	13	3	23,1%
II a	AA Dresden	11	3	27,3%
II b	AA Oberhausen	8	5	62,5%
III a	AA Emden	10	4	40,0%
III b	AA Neumünster	14	4	28,6%
III c	AA Hanau	11	4	36,4%
IV	AA Düsseldorf	17	3	17,6%
V a	AA Schwandorf	5	3	60,0%
V b	AA Mainz	16	3	18,8%
V c	AA Ravensburg	6	4	66,7%
Insgesamt		137	42	30,7%

Quelle: Agenturen für Arbeit, eigene Erhebungen

Bei den Sondierungen der regionalen Trägerlandschaften wurden zentrale Strukturmerkmale der Bildungsträger (Art der durchgeführten Fördermaßnahmen, Zahl der in BvB, BaE und abH geförderten Personen, Rechtsform und Trägerzugehörigkeit) erhoben; dies geschah vor allem, um bei der Auswahl der Erhebungspartner vermeiden zu können, dass einzelne Teilgruppen überproportional in die Stichprobe gelangten oder andere überhaupt nicht vertreten sein würden. Das letztlich in die Erhebungen einbezogene Sample an Bildungsträgern bildet die Verteilung dieser Strukturmerkmale in hohem Maße ab (Tabelle 2.3). Geringfügige Abweichungen finden sich im Hinblick auf die Kombination der bei den Trägern durchgeführten Fördermaßnahmen: Hier sind reine BaE-Träger etwas unterrepräsentiert (9,5% im Sample zu 22,6% in der Gesamtheit der Träger); andererseits sind Träger, die 2003/04 alle drei Maßnahmeformen durchgeführt haben, etwas häufiger vertreten als es die Gesamtverteilung erwarten ließe (19,0% zu 11,3%). Dies ergibt sich vor allem daraus, dass in die Erhebungen zur Hälfte große Bildungsträger (mit mehr als 120 geförderten Personen) einbezogen wurden, die in der Trägerlandschaft der zwölf Erhebungsregionen lediglich ein Drittel stellen; die mittelgroßen und kleineren Träger gingen jedoch nach Abzug dieser Verzerrung proportional in die Erhebungen ein.

Die Verteilung der Rechtsform, in der die Träger operieren, konnte im Sample ebenfalls recht gut abgebildet werden, allenfalls die gewinnorientierten GmbHen (im Unterschied zu den nach der Abgabenordnung als gemeinnützig anerkannten Bildungsgesellschaften) sind im Sample etwas unterrepräsentiert (19,0% zu 30,6%). Dagegen konnte bei der Trägerzugehörigkeit eine sehr hohe Abbildungsgenauigkeit des Samples mit der Trägerlandschaft in den zwölf Erhebungsregionen erreicht werden.

Tabelle 2.3

Trägerstruktur in den zwölf Erhebungsregionen und im Sample der Träger, in denen die Befragungen durchgeführt wurden

Merkmale der Trägerstruktur		alle Träger in der erreichbaren Grundgesamtheit		Träger in Untersuchungsstichprobe	
		absolut*	Anteil	absolut	Anteil
Beim Träger durchgeführte Maßnahmen	nur BvB-Maßnahmen	29	21,8%	9	21,4%
	nur BaE-Maßnahmen	30	22,6%	7	9,5%
	nur abH-Maßnahmen	9	6,8%	2	4,8%
	BvB- und BaE-Maßnahmen	36	27,1%	12	28,6%
	BvB- und abH-Maßnahmen	11	8,3%	3	7,1%
	BaE- und abH-Maßnahmen	3	2,3%	1	2,4%
	BvB-, BaE- und abH-Maßnahmen	15	11,3%	8	19,0%
	Insgesamt	133	100,0%	42	100,0%
Anzahl Geförderter in BvB-, BaE-, abH-Maßnahmen	bis einschließlich 24 Personen	25	20,8%	7	16,7%
	25 bis 72 Personen	35	29,2%	9	21,4%
	73 bis 120 Personen	20	16,7%	5	11,9%
	mehr als 120 Personen	40	33,3%	21	50,0%
	Insgesamt	120	100,0%	42	100,0%
Rechtsform des Trägers	eingetragener Verein (e.V.)	53	39,6%	17	40,5%
	GmbH	41	30,6%	8	19,0%
	gGmbH (gemeinnützig)	21	15,7%	9	21,4%
	Sonstige Rechtsform	19	14,2%	8	19,0%
	Insgesamt	134	100,0%	42	100,0%
Trägerzugehörigkeit	Kirchlicher Träger	13	9,5%	6	14,3%
	Träger der Sozialpartner	26	19,0%	9	21,4%
	Kommunaler Träger	12	8,8%	4	9,5%
	Sonstiger überregionaler Träger	27	19,7%	8	19,0%
	Sonstiger regionaler Träger	23	16,8%	5	11,9%
	Sonstiger lokaler Träger	36	26,3%	10	23,8%
	Insgesamt	137	100,0%	42	100,0%

* Jeweils nur Zahl der Träger, bei denen die entsprechenden Informationen ermittelt werden konnten.

Quelle: Eigene Erhebungen

Insgesamt kann festgestellt werden, dass das Stichprobenkonzept zu einem breiten Spektrum unterschiedlicher Datenquellen im Hinblick auf die regionalen Strukturbedingungen der Förderung und die Vielfalt an Bildungsträgern geführt hat; alle relevanten Randfaktoren der Förderung sind in die empirischen Erhebungen einbezogen worden, innerhalb der Erhebungsregionen und insgesamt betrachtet sind jedoch keine dieser Bedingungen übermäßig vertreten. Dieses Ergebnis des kontrollierten methodischen Vorgehens bei der Erhebung des empirischen Materials liefert auch hinsichtlich der – allerdings nicht im streng statistischen Sinne gemeinten – Repräsentativität eine äußerst zufriedenstellende Datenqualität. Obwohl sich wegen des explorativen Charakters der Untersuchung, des qualitativ angelegten Erhebungskonzepts und des großen Umfangs der Grundgesamtheit eine statistische Repräsentativität nicht herstellen ließ, konnte mit dem beschriebenen Vorgehen dennoch ein sehr hoher Grad an Abdeckung potentiell anzutreffender Randbedingungen in der Förderung erreicht werden.

Datenaufbereitung

Die Aufbereitung und Auswertung des transkribierten Datenmaterials erfolgte mittels eines Textanalyseprogramms (MaxQDA). Dies machte es möglich, einzelne Textpassagen inhaltlichen Gliederungspunkten ("Codes") zuzuordnen, über die sie später im Auswertungsprozess gezielt – zusammengefasst für alle Interviews oder für einzelne Teilgruppen – ausgewertet werden können. Der hierfür vom Forschungsteam erstellte Codeplan enthielt insgesamt 408 Codes, nach denen eine Zuordnung vorgenommen werden konnte. Dabei war es möglich, einzelne Textstellen auch mehreren Codes zuzuordnen.

Die Codierung der Texte übernahmen die drei Mitglieder des Forschungsteams, die auch die Interviews geführt hatten.¹¹ Dabei wurde ein Wechsel der Zuständigkeiten vorgenommen, so dass jedes Transkript von einem Mitarbeiter bzw. einer Mitarbeiterin codiert wurde, der bzw. die das Interview nicht selbst durchgeführt hatte. Auf diese Weise konnte bereits im Arbeitsschritt der Datenaufbereitung sichergestellt werden, dass jedes Mitglied des Auswertungsteams vor der eigentlichen inhaltlichen Auswertung mit mindestens zwei Dritteln des Interviewmaterials in engen Kontakt getreten war und daher eine datengestützte Vorstellung über Inhalte und Qualität der Aussagen in den Interviews hatte. Insgesamt standen der Auswertung in der Haupterhebung am Ende 12.520 codierte Textstellen ("Codings") zur Verfügung.

2.5 Auswertungs- und Analysekonzept

Es entsprach dem gemeinsamen Wissenschaftsverständnis im Forschungsteam, dass die Durchführung einer empirisch angelegten sozialwissenschaftlichen Untersuchung – insbesondere wenn sie explorativ und stark qualitativ ausgerichtet ist – sowohl inhaltlich als auch methodologisch selbst zum Gegenstand eines Lernprozesses wird und werden muss. Dies hat vor allem Konsequenzen für das zeitlich relativ spät anzuwendende Auswertungs- und Analysekonzept, wenn die im Verlauf der vorangegangenen Phasen des empirischen Vorgehens gemachten Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnisse dort reflexiv einfließen sollten.

Dies bedeutete, dass sich das Analysekonzept parallel zum Voranschreiten des Erhebungsprozesses schrittweise verdichtete, da die einzelnen Methodenschritte (vom Aufarbeiten des Forschungsstands und die Umfeldanalyse über die Entwicklung von Themenfeldern, dem Abgleich mit Expertenwissen im Workshop, der Konkretisierung der Leitfra-

11 Die Codierung jedes Transkripts wurde nur ein Mal vorgenommen. Die der Untersuchung zur Verfügung stehenden Forschungsressourcen haben es nicht erlaubt, im Sinne einer "Investigator-Triangulation" die Codierung von mehreren Forscher(inne)n vornehmen zu lassen, um auf diese Weise die Kohärenz der inhaltlichen Zuordnungen zu erhöhen. Vgl. hierzu Norman W. H. Blaikie, (1991): A critique of the use of triangulation in social research, in: Quality and Quantity, Vol. 25, S. 115-136.

gen und der Erhebungsinstrumente bis zur Sammlung erster Erfahrungen durch den Pretest und die Interviews) laufend den Problemhorizont im Forschungsteam erweiterten. Um Missverständnissen vorzubeugen: Es bedeutete nicht, dass die Entwicklung des Auswertungs- und Analysekonzepts erst nach Erhebung des Interviewmaterials begonnen hätte – tatsächlich hat dies schon bei Skizzierung des Forschungsvorhabens eingesetzt; allerdings wurde das Konzept nicht bei Beginn der Forschungsarbeiten so rigide definiert, dass keine Modifikationen in Inhalt und Methoden mehr möglich gewesen wären. Bei Vorliegen der Erfahrungen aus rund einem Drittel der Interviews der Haupterhebung musste die "beweglichen" Teile dieses Entwicklungsprozesses jedoch zu einem Stillstand gebracht und ein endgültiges und im Forschungsteam verbindliches Auswertungs- und Analysekonzept erstellt werden.

Thematische Strukturierung der Untersuchungsfragen

Der erste zentrale Punkt der Festlegungen betraf die thematische Strukturierung der Untersuchungsfragen, die mittels des empirischen Materials analysiert werden sollten, und ihre Einpassung in eine Gliederung, die das Grundgerüst der Darlegungen aus der Studie bilden sollte. Diese Struktur auf den Ebenen von ersten und zweiten Gliederungspunkten wurde im Forschungsteam behandelt und nach Abschluss der Codierungsarbeiten festgelegt (Dezember 2004). In diese Gliederung waren die übergeordneten Leitfragen der Untersuchung integriert. Zu den einzelnen Gliederungspunkten wurden sodann die Codes zugeordnet, in denen relevantes Erhebungsmaterial aus den Interviews abgelegt sein würde; außerdem wurde weiteres Material identifiziert, das als Referenzebene der Analyse zu den Auswertungen hinzugezogen werden sollte (z. B. wurden zur Untersuchung des Aspekts "Zuständigkeitsbereiche der Sozialpädagogik in den Maßnahmen" schriftliches Material der Träger zur Tätigkeits- und Organisationsstruktur herangezogen). Anhand der thematischen Gliederung wurden sodann die Auswertungsbereiche im Forschungsteam aufgeteilt.

Auswertung und Analyse

Das Interviewmaterial wurde mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Im Vergleich zu anderen qualitativen Verfahren¹² liegt der Vorteil dieser Methode vor allem darin, große Datenmengen in relativ überschaubarem Zeitrahmen strukturiert auswerten zu können. Darüber hinaus bietet das Verfahren noch weitere Vorteile, insbesondere den Kontext von Textbestandteilen zu berücksichtigen, latente Sinnstrukturen zu erfassen und

12 Als alternative Auswertungsverfahren wären denkbar: Konstruktion deskriptiver Systeme, gegenstandsbezogene Theoriebildung, phänomenologische Analyse, sozialwissenschaftlich-hermeneutische Paraphrase, objektive Hermeneutik, psychoanalytische Textinterpretation, typologische Analyse. Vgl. hierzu Philipp Meyring (2002): Einführung in der Qualitative Sozialforschung, Weinheim - Basel, S. 99 ff.

markante Einzelfälle zu berücksichtigen; die Summe dieser Aspekte hat letztlich zur Auswahl dieses Verfahrens geführt.

Um das Textmaterial forschungspraktisch zu erschließen, wurde wie folgt vorgegangen: Zuerst wurden unmittelbar nach den Interviews kurze "Skripte" verfasst, um den Kontext der Interviews und eventuell auftretende situative Besonderheiten der Erhebungssituation festzuhalten. Sodann wurden im Rahmen der Explikation (Kontextanalyse) bei der ersten Sichtung des Materials einzelne fragliche Textteile oder Begriffe geklärt; dies geschah, indem im Forschungsteam Material und fachliche Erklärungen gesammelt, welche zum Verständnis einzelner Textteile geeignet erschienen. Darauf folgte die Strukturierung des Materials, was den weitaus umfangreichsten Arbeitsschritt darstellte:

- Zuerst wurden anhand einzelner Interviewtexte wurde aus dem Material heraus das Kategorienschema erstellt.
- Im weiteren wurden die Kategorien inhaltlich definiert, wobei explizit beschrieben wurde, welche Sachverhalte unter eine Kategorie fallen sollen.
- An besonders erklärungsbedürftigen Kategorien wurden so genannte "Ankerbeispiele" aus dem Text ausgewählt, denen ein prototypischer Charakter für den jeweiligen Sinngehalt der Kategorie zugeschrieben werden kann; hierdurch sollte gewährleistet werden, dass sich die Mitglieder des Forschungsteams sich auf eine gleichlaufende Anwendung des Kategoriensystems verständigen (intersubjektive Gültigkeit).
- Wo von vorneherein größere Abgrenzungsprobleme zwischen den Kategorien sichtbar wurden, wurden Regeln formuliert, die für eine größere Trennschärfe in der Systematisierung des Materials sorgen sollten.

Angesichts der Fülle empirischen Materials war es erforderlich, die Inhaltsanalyse mit Hilfe elektronischer Auswertungsverfahren vorzunehmen; hierfür wurde das Textverwaltungs- und Textanalyseprogramm "MAX Qualitative Datenanalyse" (maxQDA) eingesetzt. Das Programm bietet neben den Auswertungsmöglichkeiten zu qualitativen Aspekten auch Möglichkeiten der Überführung des Materials in quantitativ auswertbare Strukturen. Dies wurde an geeignet erscheinenden Stellen genutzt, um durch Häufigkeitsanalysen bestimmter Sachverhalte zu begründeten Anhaltspunkten über ihre Relevanz im Untersuchungskontext zu gelangen. Letztlich müssen diese Häufigkeitsstrukturen jedoch inhaltlich interpretiert werden. Bei einzelnen Fragestellungen legte die Inhaltsanalyse es nahe, eine Typenbildung vorzunehmen. Dieser Anspruch an das Auswertungskonzept wurde nicht von vorneherein – und später auch nur punktuell – erhoben. Vielmehr ergaben sich einzelne Typisierungen (z. B. der Typologie zur Wahrnehmung der Geförderten durch die sozialpädagogischen Fachkräfte) aus dem Analyseprozess heraus.

3. Regionale Strukturbedingungen der Integrationsförderung

Eine weitere Randbedingung, auf deren Strukturvorgaben Sozialpädagogik im konkreten Fall eingehen muss, wird ihr durch die regionalen Integrationsbedingungen gesetzt. Zum einen handelt es sich dabei um die oben geschilderten strukturellen Rahmenbedingungen des Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarktes in ihrer regionalen Ausprägung, zum anderen werden sie jedoch angereichert durch die regionalen Strukturverhältnisse aus Geographie, Demographie, Wirtschaftsstruktur, kulturellen Lebensbedingungen und Zukunftsperspektive für Wirtschaft und Wohnbevölkerung. Im folgenden werden diese regionalen Unterschiede der Integrationsbedingungen exemplarisch an den zwölf Erhebungsregionen der Studie dargestellt. Da diese zu jeweils unterschiedlichen "IAB-Vergleichstypen" gehören, wird hierbei auch die größtmögliche Bandbreite regional unterschiedlicher Handlungsbedingungen für die Sozialpädagogik in den Integrationsmaßnahmen aufgefächert. Neben der Verdeutlichung dieser typisierten Unterschiede der Regionen und ihrer Bedeutung für das Handlungsfeld der Sozialpädagogik wird dabei – quasi als Nebeneffekt – eine Einführung in die Strukturbedingungen der zwölf Erhebungsregionen geliefert; auf dieser Grundlage lassen sich die Ergebnisse der empirischen Untersuchungen vielleicht besser einordnen. Einen Überblick über die Strukturdaten der zwölf in die Untersuchung einbezogenen Regionen¹³ gibt Tabelle 3.1. Er zeigt in komprimierter Form, dass in den Regionen zum Teil deutliche Unterschiede im Hinblick auf die Handlungsbedingungen der Sozialpädagogik herrschen.

Fläche und Einwohner

So variieren etwa die räumlichen Bedingungen von einem der größten Flächenbezirke unter den Arbeitsagenturen (AA-Bezirk Potsdam mit einer Ausdehnung von 7.344 km²) bis zu kompakten und großstädtisch geprägten Bezirken (AA-Bezirk Oberhausen mit 168 km²), entsprechend variiert die Einwohnerdichte. Und auch die Einwohnerzahl weist eine relativ große Spannbreite auf, so beherbergen die Bezirke der AA Nordhausen und der AA Schwandorf lediglich jeweils rund 294.000 Einwohner, während im Bezirk der AA Düsseldorf rund 945.000 Menschen leben).

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Ein zentrales regionales Strukturmerkmal bildet die Beschäftigungslage, für die drei Indikatoren interessante Informationen liefern. Das gesamte Beschäftigungsangebot stellt sich in Form der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (also Erwerb-

¹³ Die Datengrundlage bilden (mit wenigen Ausnahmen) die Werte für das Jahr 2003; sie bilden die zur Zeit der Auswahl der Erhebungsregionen aktuelle Situation ab.

tätige ohne Beamte, Selbständige und Soldaten) dar – dieser Indikator korreliert stark mit der Einwohnerzahl des AA-Bezirks. Das Beschäftigungsangebot in einem AA-Bezirk drückt sich auch im Pendlersaldo aus, das zwischen den Erhebungsregionen stark differiert und Werte von -25% (AA-Bezirk Hanau) und +31% (AA-Bezirk Düsseldorf) aufweist. Ein negatives Pendlersaldo muss jedoch nicht unbedingt auf ein gravierendes Strukturdefizit der Region hinweisen, es kann auch darauf hindeuten, dass durch eine Funktions-trennung mit benachbarten Regionen im Hinblick auf Arbeiten und Wohnen die eine Region eher Wohnstandort ist, während die andere als wirtschaftliches Oberzentrum ein Überangebot an Arbeitsplätzen bereitstellt. Von den in der Untersuchung erfassten Regionen dürfte dies z. B. auf den AA-Bezirk Hanau zutreffen, aus dem viele Arbeitskräfte nach Frankfurt/M. pendeln.

Tabelle 3.1

Zentrale Strukturmerkmale der zwölf Erhebungsregionen im Jahre 2003

		AA Merseburg	AA Nordhausen	AA Potsdam	AA Dresden	AA Oberhausen	AA Emden	AA Neumünster	AA Hanau	AA Düsseldorf	AA Schwandorf	AA Mainz	AA Ravensburg
IAB-Ver-gleichstyp	Bezeichnung (AA-Bezirke in Typ)	I a (5)	I b (23)	I c (5)	II a (6)	II b (16)	III a (15)	III b (14)	III c (34)	IV (10)	V a (9)	V b (24)	V c (15)
Fläche (in km ²)		2.240	2.686	7.344	584	168	2.087	3.600	1.398	490	4.288	1.400	3.312
Einwohner (in 1000) (Jahr: 2005)		340	294	748	568	389	305	604	410	945	294	602	579
Einwohnerdichte (Ew. / km ²)		152	109	102	973	2.313	146	168	293	1.929	100	430	175
Sozialvers.pfl. Beschäftigte (1000)		98	81	227	250	116	79	120	113	472	127	193	196
Pendlersaldo insgesamt (in %)		-14	-19	-9	+19	-4	-2	-18	-25	+31	-11	-8	+0
Arbeitslosenquote insges. (in %)		21,7	18,6	13,9	13,9	10,5	9,9	8,6	7,0	8,4	7,2	7,1	4,8
Anteil Jüngere an Arbeitslosen (in %)	< 20 Jahre	2,7	3,3	2,2	2,7	1,6	2,2	2,5	2,8	0,6	4,6	2,4	2,9
	20- 24 Jahre	9,7	10,6	10,9	12,3	9,0	11,1	10,2	10,7	5,9	11,6	10,4	12,5
Ausbildungsmarkt: Angebot-Nachfrage-Relation		97,7	94,8	92,2	95,9	97,2	99,0	98,5	90,4	100,5	100,1	98,5	101,0
Entlastung durch Maßnahmen der Berufsvorbereitung (in %)		38,2	29,8	19,3	29,7	28,2	32,3	31,9	33,0	22,4	26,2	29,6	36,0
Anteil BNF an Ausbild. (in %)	BaE-Geförderte	14,9	15,2	13,1	10,9	3,6	3,3	5,1	3,2	1,8	1,5	1,2	0,9
	abH-Geförderte	5,4	2,7	4,5	2,2	6,0	4,0	4,9	6,3	2,3	6,3	4,1	3,3

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berufsbildungsbericht 2004, eigene Berechnungen

Einen weiteren Aspekt der regionalen Beschäftigungslage bildet die registrierte Arbeitslosigkeit ab. Hier zeigt sich ebenfalls das differenzierte Bild, das die Unterbeschäftigung in Deutschland aufweist: Während im AA-Bezirk Schwandorf die registrierte Arbeitslosigkeit lediglich 4,8% betrug, lag sie im AA-Bezirk Merseburg mit 21,7% bei über einem Fünftel der Erwerbspersonen. Zwischen diesen beiden Extremwerten treten zahlreiche Abstufungen auf, wobei die vier in die Untersuchung einbezogenen AA-Bezirke in Ostdeutschland deutlich höhere Werte aufweisen.

Ausbildungsmarkt und seine Entlastung durch Integrationsförderung

Für die Beschreibung der Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt dient in erster Näherung die Angebot-Nachfrage-Relation bezüglich der Ausbildungsplätze in einem AA-Bezirk. In dieser Hinsicht zeigt sich eine etwas geringere Streuung, die strukturelle auf den regionalen Ausbildungsstellenmärkten weist also im Vergleich zur Arbeitsmarktlage vergleichsweise höhere Homogenität aus. Generell war jedoch 2003 deutschlandweit überwiegend eine Unterversorgung mit Ausbildungsplätzen festzustellen; lediglich in einigen süddeutschen und wirtschaftsstarken Regionen Westdeutschlands war die Angebot-Nachfrage-Relation rechnerisch ausgeglichen, was sich in der Erhebung bei den AA-Bezirken von Schwandorf und Ravensburg bzw. Düsseldorf bemerkbar machte.

Die allgemeine Unterversorgung mit Ausbildungsplätzen, die einen Teil der Schulabgänger davon abhalten, direkt in eine betriebliche Berufsausbildung überzugehen, wird durch die Bereitstellung von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen ausgeglichen. Fasst man die großen Sektoren der Berufsvorbereitung der Berufsschulen und der Bundesagentur für Arbeit zusammen, so ergibt sich daraus ein mittlerer Entlastungseffekt von deutschlandweit rund 31%, der entlang der IAB-Vergleichstypen zwischen 29,9% (Typ I c) und 36,1% (Typ I a) schwankt. Die Schwankung zwischen den Erhebungsregionen der Studie ist naturgemäß stärker und reicht von 19,3% (AA-Bezirk Potsdam) bis 38,2% (AA-Bezirk Merseburg). Das regionale Ausbildungsplatzdefizit setzt sich nach der Berufsvorbereitung in unterschiedlicher Form fort: In Ostdeutschland kann auch danach für einen großen Teil kein Übergang in eine betriebliche Berufsausbildung sichergestellt werden, was sich in einem hohen Anteil der außerbetrieblichen Berufsausbildung in den dort gelegenen Erhebungsregionen niederschlägt, wo zwischen 10,9% der Auszubildenden (AA-Bezirk Dresden) und 15,2% der Auszubildenden (AA-Bezirk Nordhausen) außerbetrieblich ausgebildet werden. In den westdeutschen Erhebungsregionen liegen diese Anteile mit Werten zwischen 0,9% (AA-Bezirk Schwandorf) und 5,1% (AA-Bezirk Neumünster) deutlich niedriger.

Insgesamt ist zu beobachten, dass als Ergebnis der Förderpolitik zur beruflichen Integration der letztlich erreichte Anteil der jüngeren Menschen an allen Arbeitslosen in den Erhebungsregionen relativ niedrig liegt – vergleicht man diese Werte etwa mit der Jugendarbeitslosigkeit in anderen europäischen Ländern. Die Anteile der Arbeitslosen im Alter von unter 20 Jahren an der Gesamtarbeitslosigkeit lag 2003 deutschlandweit bei rund 2,4%; bei den AA-Bezirken, in denen die Befragungen durchgeführt wurden, schwankte dieser Anteil zwischen 0,6% (AA-Bezirk Düsseldorf) und 4,6% (AA-Bezirk Schwandorf) – also auch in den ostdeutschen AA-Bezirken mit hoher Gesamtarbeitslosigkeit werden hier geringe statistische Maße erreicht, die zwischen 2,2% (AA-Bezirk Potsdam) und 3,3% (AA-Bezirk Nordhausen) liegen.

Handlungsbedingungen der Integrationsförderung und der Sozialpädagogik

Aus den Strukturgegebenheiten und der jeweiligen regionalen Lage auf dem Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt, flankiert von der dort praktizierten regionalen öffentlichen Integrationspolitik ergeben sich spezifische Konsequenzen für das Handlungsfeld der beruflichen Integrationsförderung im allgemeinen und die Sozialpädagogik in den Fördermaßnahmen im besonderen. Sie werden auf den folgenden Seiten für jede der Regionen, in denen die Befragungen der Untersuchung durchgeführt wurden, dargestellt und diskutiert. So ergeben sich beispielsweise für die Sozialpädagogik in einer Region mit geringen Übergangsproblemen an der ersten Schwelle, in der kaum außerbetriebliche Berufsausbildung (und die vorhandene BaE vor allem in kooperativer Form¹⁴ durchgeführt wird, wie etwa im AA-Bezirk Schwandorf, der überdies einen weit ausgedehnten Flächenbezirk bildet), ganz andere Probleme als in ostdeutschen AA-Bezirken, in denen große Zahlen an Auszubildenden örtlich konzentriert in BaE-Maßnahmen bei Bildungsträgern ausgebildet und gefördert werden.

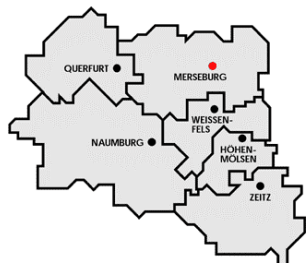
Zukunftsfaktoren in Demographie, Wirtschaft, Integration, Bildung und Familie

Darüber hinaus bilden die Zukunftschancen einer Region einen weiteren – eher allgemeinen – Rahmen für die Handlungsbedingungen der Integrationsförderung und der Sozialpädagogik in den Fördermaßnahmen. Diese Zukunftschancen der Regionen lassen sich abbilden in Faktoren der demographischen Entwicklung, der Wirtschaftslage und -entwicklung, der Integration von Ausländern, der Bildung und der Familienfreundlichkeit. Eine solche regionalspezifische Analyse und Bewertung auf der Ebene von Strukturdaten der Landkreise und kreisfreien Städte hat das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung im Jahr 2006 vorgelegt.¹⁵ Diese Daten wurden als allgemeine Einschätzung des Entwicklungstrends der Erhebungsregionen den folgenden Einzeldarstellungen vorangestellt.

14 Vgl. Zimmermann, Hildegard (Hrsg.) (2004): Kooperative Berufsausbildung in der Benachteiligtenförderung : Ein Ansatz zur Verzahnung außerbetrieblicher und betrieblicher Berufsausbildung (Bundesinstitut für Berufsbildung, Berichte zur beruflichen Bildung, Bd. 286), Bielefeld.

15 Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2006): Die demographische Lage der Nation. Wie zukunftsfähig sind Deutschlands Regionen? (Autoren: Steffen Kröhnert, Franziska Medicus, Reiner Klingholz), München.

Erhebungsregion: AA Merseburg



Bundesland: Sachsen-Anhalt

Kreise: Landkreise Merseburg/Querfurt, Weißenfels, Burgenlandkreis

Vergleichstyp: Ia – Bezirke in Ostdeutschland mit schlechtesten Arbeitsmarktbedingungen (IAB 2002)

Fläche: 2.240 km²

Einwohner: ca. 339.700 (2005)

Dichte: 152 Ew. / km² (Deutschland: 230)

Pendlersaldo: -14% (2003)

Allgemeine strukturelle Lage in den Kreisen (2003)

Werte in Zellen zu lesen wie Schulnoten (1 – 6)	Demographie		Wirtschaft		Integration	Bildung	Familienfreundlichk.
	Lage	Trend	Lage	Trend			
Merseburg-Querfurt	5,2	4,6 ↘	4,3	5,0 ↓	3,5	4,7	3,0
Weißenfels	5,5	4,8 ↘	4,6	4,3 ↘	2,0	4,7	3,7
Burgenlandkreis	5,7	4,6 ↘	4,9	4,4 ↘	4,0	5,0	3,0

Quelle: Berlin-Institut (2006)

Arbeitsmarktsituation (2003)

1) Dezember 2002 2) September 2003	AA Merseburg	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte¹⁾	98.344	96.523	157.212
Zahl der Arbeitslosen²⁾	38.060	39.766	24.899
Arbeitslosen-Quote insgesamt²⁾	21,7%	22,2%	10,0%
Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	1.012	1.012	547
Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	3.692	3.844	2.491
Anteil Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	2,7%	2,4%	2,4%
Anteil Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	9,7%	9,4%	10,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt (2003)

	AA Merseburg	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Gesamtangebot Ausbildungsstellen	2.247	2.374	3.267
Gesamtnachfrage Ausbildungsstellen	2.300	2.594	3.381
Angebots-Nachfrage-Relation	97,7	92,3	96,9
Neu abgeschlossene Ausb.-Verträge	2.237	2.364	3.182
davon: Industrie und Handel	63,5%	60,3%	53,8%
Handwerk	27,0%	27,9%	31,4%
Öffentlicher Dienst	1,6%	2,0%	2,5%
Landwirtschaft	4,1%	4,3%	2,9%
Freie Berufe	2,8%	3,4%	8,5%
Hauswirtschaft	1,0%	2,2%	1,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle (2003)

	AA Merseburg	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
TN in BvB nach SGB III	662	913	653
Schüler in BGJ	629	422	242
Schüler in BVJ	32	165	429
TN in AQJ nach JuSoPro	58	32	35
Entlastung Ausbildungsmarkt durch BV	38,2%	36,1%	31,0%
Bestand Azubis insgesamt	5.993	6.599	8.588
Azubis in BaE nach § 241 (2) SGB III	850	1.321	451
Azubis in BaE nach GI-Ost (Schätzung)	44	85	20
Azubis in BaE nach Art. 4 JuSoPro	0	36	14
Anteil BaE an allen Azubis	14,9%	21,4%	5,5%
Azubis mit abH-Förderung	326	223	341
Anteil abH an allen Azubis	5,4%	3,8%	4,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berufsbildungsbericht 2004, eigene Berechnungen

Handlungsrahmen der Integrationsförderung in der Region (2003)

Die Region des AA-Bezirks Merseburg umfasst drei Landkreise mit rund 340.000 Menschen, sie weist eine unterdurchschnittliche Bevölkerungsdichte auf. Die allgemeine strukturelle Lage in Demographie und Ökonomie ist als hoch problematisch zu bezeichnen, der Region werden weitere Abwanderung und zurückgehende Wirtschaftskraft prognostiziert. Die Humankapitalausstattung ist unterdurchschnittlich. Der Arbeitsmarkt des Bezirks gehört zu den am stärksten belasteten, er weist im Vergleich zu den anderen Vergleichstypen die höchste Unterbeschäftigung und die geringste Dynamik auf.

Trotz hoher allgemeiner Arbeitslosigkeit kann die Jugendarbeitslosigkeit leicht unter dem Bundesdurchschnitt gehalten werden. Im Bezirk ist die Angebots-Nachfrage-Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt deutlich günstiger als im Durchschnitt des Vergleichstyps und auch günstiger als im Durchschnitt aller AA-Bezirke. Die Ausbildungsstruktur wird stark von Industrie (vor allem Chemie) und Handel getragen, Handwerk und Freie Berufe sind unterrepräsentiert.

Die öffentlichen Maßnahmen zur beruflichen Integrationsförderung an der ersten Schwelle schaffen eine starke Entlastungswirkung für den Ausbildungsstellenmarkt: Die berufsvorbereitenden Angebote der AA und der Berufsschulen bringen hier eine Entlastung von 38%, BvB der AA und berufsschulische Angebote sind etwa gleich umfangreich. Der hohe Anteil an öffentlicher Förderung im Ausbildungsbereich setzt sich in der außerbetrieblichen Ausbildung fort, von der rund 15% aller Ausbildungsplätze gestellt werden; dies entspricht dem 2,7-fachen des Durchschnitts aller AA-Bezirke, liegt jedoch noch deutlich unter dem Mittel der AA-Bezirke im Vergleichstyp. Die Förderung durch abH liegt über dem Durchschnitt aller AA-Bezirke und des Vergleichstyps.

Bedingungen für sozialpädagogisches Handeln im regionalen Kontext

Sozialpädagogik in Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung agiert hier in einem regionalen Umfeld, das von wirtschaftlichem Niedergang und Abwanderung geprägt ist. Die Restrukturierung des "Chemiedreiecks" hat nicht so viel Energie freisetzen können, um diesen Prozess zu stoppen. Öffentlich geförderte Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen erreichen deshalb auch viele junge Menschen, die wohl nicht zur originären Zielgruppe der sozial Benachteiligten oder Lernbeeinträchtigten gehören, sondern eher der früheren Zielgruppe der "Marktbenachteiligten" zuzurechnen sind.

Für die Sozialpädagogik bedeutet dies einerseits, diese Zielgruppe als eigene Gruppe wahrzunehmen, die sicherlich spezifische Bedarfe an Unterstützung hat; darüber dürfen jedoch die originären Zielgruppen, die es möglicherweise wegen der allgemein verschärften Problemlage ebenso vermehrt gibt, nicht aus dem Blick geraten. Andererseits wird Sozialpädagogik in den Fördermaßnahmen hier in besonderem Maße mit der beruflichen Perspektivlosigkeit der jungen Generation konfrontiert, die den Geförderten die eigenen Ausbildungsanstrengungen als aussichtslos und nicht lohnend erscheinen lässt.

Erhebungsregion: AA Nordhausen



Bundesland: Thüringen

Kreise: Landkreise Nordhausen, Eichsfeld, Kyffhäuserkreis

Vergleichstyp: Ib – Bezirke in Ostdeutschland mit schlechten Arbeitsmarktbedingungen (IAB 2002)

Fläche: 2.686 km²

Einwohner: ca. 293.600 (2005)

Dichte: 109 Ew. / km² (Deutschland: 230)

Pendlersaldo: -19% (2003)

Allgemeine strukturelle Lage in den Kreisen (2003)

Werte in Zellen zu lesen wie Schulnoten (1 – 6)	Demographie		Wirtschaft		Integration	Bildung	Familienfreundlichk.
	Lage	Trend	Lage	Trend			
Nordhausen	5,2	4,6 ↘	4,5	5,5 ↓	3,0	4,0	3,3
Eichsfeld	4,2	4,0 ↘	4,0	4,3 ↘	4,0	3,3	2,0
Kyffhäuserkreis	5,2	5,2 ↓	5,1	4,7 ↘	3,0	4,7	2,3

Quelle: Berlin-Institut (2006)

Arbeitsmarktsituation (2003)

1) Dezember 2002 2) September 2003	AA Nordhausen	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte¹⁾	80.592	119.026	157.212
Zahl der Arbeitslosen²⁾	28.669	36.396	24.899
Arbeitslosen-Quote insgesamt²⁾	18,6%	18,1%	10,0%
Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	948	865	547
Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	3.036	3.661	2.491
Anteil Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	3,3%	2,4%	2,4%
Anteil Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	10,6%	10,0%	10,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt (2003)

	AA Nordhausen	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Gesamtangebot Ausbildungsstellen	2.283	2.952	3.267
Gesamtnachfrage Ausbildungsstellen	2.408	3.181	3.381
Angebots-Nachfrage-Relation	94,8	93,3	96,9
Neu abgeschlossene Ausb.-Verträge	2.254	2.931	3.182
davon: Industrie und Handel	57,2%	59,4%	53,8%
Handwerk	29,7%	27,5%	31,4%
Öffentlicher Dienst	1,9%	2,6%	2,5%
Landwirtschaft	3,7%	4,9%	2,9%
Freie Berufe	3,3%	3,9%	8,5%
Hauswirtschaft	4,1%	1,6%	1,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle (2003)

	AA Nordhausen	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
TN in BvB nach SGB III	522	760	653
Schüler in BGJ	137	351	242
Schüler in BVJ	277	388	429
TN in AQJ nach JuSoPro	21	40	35
Entlastung Ausbildungsmarkt durch BV	29,8%	34,7%	31,0%
Bestand Azubis insgesamt	6.167	7.999	8.588
Azubis in BaE nach § 241 (2) SGB III	854	1.333	451
Azubis in BaE nach GI-Ost (Schätzung)	61	89	20
Azubis in BaE nach Art. 4 JuSoPro	23	40	14
Anteil BaE an allen Azubis	15,2%	19,1%	5,5%
Azubis mit abH-Förderung	165	273	341
Anteil abH an allen Azubis	2,7%	3,5%	4,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berufsbildungsbericht 2004, eigene Berechnungen

Handlungsrahmen der Integrationsförderung in der Region (2003)

Der AA-Bezirk fasst drei Landkreise im Norden Thüringens mit geringer Bevölkerungsdichte zusammen, in denen zusammen rund 294.000 Menschen leben. Zu diesem Vergleichstyp gehören die meisten ostdeutschen AA-Bezirke (23 von 34). Die allgemeine Lage der Region ist hoch belastet, Abwanderung, Frauendefizit und nur noch geringe Kinderzahl führen zu schlechter demographischer Zukunftsprognose, gegen die auch im Prinzip recht familienfreundlichen Lebensbedingungen keine Alternative darstellen. Die Ursachen liegen in schlechten Wirtschaftsbedingungen, geringem Inlandsprodukt und niedrigen Einkommen, was sich in einem relativ hohen Anteil an Empfängern öffentlicher Unterstützungsleistungen spiegelt. Die Humankapitalausstattung ist unterdurchschnittlich, was die Zukunftsaussichten der Region weiter verdüstert.

Der Arbeitsmarkt ist durch eine sehr hohe Unterbeschäftigung und geringe Dynamik gekennzeichnet. Hervorstechend ist das stark defizitäre Pendlersaldo der Beschäftigten (-19%), da viele Arbeitskräfte vor allem in die angrenzenden westdeutschen Regionen nach Hessen und Niedersachsen, aber auch darüber hinaus pendeln. Die Jugendarbeitslosigkeit wird insgesamt auf das durchschnittliche Maß Gesamtdeutschlands gedrückt, Jugendliche unter 20 Jahren sind jedoch etwas überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen. Die Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt ist stark defizitär, im AA-Bezirk jedoch noch etwas besser als im Durchschnitt des Vergleichstyps.

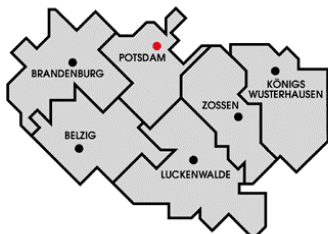
Die regionale Förderpolitik an der Ersten Schwelle gleicht die Disparitäten mit massiven Maßnahmekontingenten aus. Die BvB-Maßnahmen der Berufsschulen und der AA entlasten den Ausbildungsstellenmarkt um rund 30%, wobei die AA etwas mehr als die Hälfte des Platzkontingents beisteuert. Entsprechend ist auch die Förderung der Berufsausbildung überdurchschnittlich umfangreich, rund 15% der Auszubildenden werden außerbetrieblich ausgebildet, dieser Anteil liegt jedoch etwas unter dem Durchschnitt der AA-Bezirke im Vergleichstyp. Der Umfang der Förderung durch abH ist stark unterdurchschnittlich.

Bedingungen für sozialpädagogisches Handeln im regionalen Kontext

Sozialpädagogik trifft in dieser Region auf ähnliche Bedingungen wie im Vergleichstyp I a: Nicht wirklich zu stoppen der wirtschaftlicher Niedergang, Abwanderung, geringe Zukunftsaussichten für die junge Generation halten eine Abwärtsspirale in Gang, der die ambitionierten und wagemutigen Jugendlichen (und hier vor allem die jungen Frauen) zu entkommen suchen, indem sie ihr Glück woanders suchen. Zurück bleiben viele "marktbenachteiligte" Jugendliche, denen ganz überwiegend nur öffentlich geförderte Bildungsmaßnahmen angeboten werden können, da die relativ wenigen Ausbildungsstellen von Schulabgängern mit sehr guten Arbeitsmarktsignalen besetzt werden.

Auch hier muss Sozialpädagogik sich den Marktbenachteiligten als eigener Zielgruppe annehmen. Zu berücksichtigen wäre hier die Möglichkeit, dass wegen der langen Dauer der Unterversorgung mit betrieblichen Ausbildungsmöglichkeiten aus diesen Marktbenachteiligten nicht auch eine neue Form von chancengeminderten sozial Benachteiligten entsteht, die eigene Förderung benötigen. Der produktive Umgang mit grassierender Stimmung von Perspektivlosigkeit mit dem Ziel, das eigene Engagement der Jugendlichen und jungen Erwachsenen als lohnende Investition in die eigene Zukunft aufzubauen und zu stärken steht hier im Mittelpunkt.

Erhebungsregion: AA Potsdam



Bundesland: Brandenburg

Kreise: Landkreise Dahme-Spreewald, Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming, kreisfreie Städte Potsdam und Brandenburg (Havel)

Vergleichstyp: Ic – Bezirke in Ostdeutschland mit hoher Arbeitslosigkeit, z.T. Grenzlage z. Westen (IAB 2002)

Fläche: 7.344 km²

Einwohner: ca. 748.200 (2005)

Dichte: 102 Ew. / km² (Deutschland: 230)

Pendlersaldo: -9,4% (2002)

Allgemeine strukturelle Lage in den Kreisen (2003)

Werte in Zellen zu lesen wie Schulnoten (1 – 6)	Demographie		Wirtschaft		Integration	Bildung	Familien-freundlichk.
	Lage	Trend	Lage	Trend			
Dahme-Spreewald	3,8	4,4 ↘	3,5	4,3 ↘	3,0	3,7	2,3
Potsdam-Mittelmark	3,3	3,8 →	3,5	4,6 ↘	4,0	3,7	2,3
Teltow-Fläming	3,7	3,4 →	3,5	3,3 →	3,0	3,3	2,7
Stadt Potsdam	2,7	1,0 ↑	2,8	4,4 ↘	3,5	2,0	5,0
Stadt Brandenburg	5,2	3,8 →	4,4	4,8 ↘	3,0	3,7	3,0

Quelle: Berlin-Institut (2006)

Arbeitsmarktsituation (2003)

1) Dezember 2002 2) September 2003	AA Potsdam	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte¹⁾	227.178	151.829	157.212
Zahl der Arbeitslosen²⁾	50.255	35.422	24.899
Arbeitslosen-Quote insgesamt²⁾	13,9%	14,1%	10,0%
Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	1.100	843	547
Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	5.454	3.763	2.491
Anteil Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	2,2%	2,4%	2,4%
Anteil Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	10,9%	10,6%	10,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt (2003)

	AA Potsdam	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Gesamtangebot Ausbildungsstellen	5.488	3.782	3.267
Gesamtnachfrage Ausbildungsstellen	5.955	4.101	3.381
Angebots-Nachfrage-Relation	92,2	92,5	96,9
Neu abgeschlossene Ausb.-Verträge	5.481	3.765	3.182
davon: Industrie und Handel	62,1%	63,9%	53,8%
Handwerk	24,0%	23,9%	31,4%
Öffentlicher Dienst	2,1%	2,3%	2,5%
Landwirtschaft	5,2%	4,2%	2,9%
Freie Berufe	5,5%	4,3%	8,5%
Hauswirtschaft	1,1%	1,4%	1,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle (2003)

	AA Potsdam	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
TN in BvB nach SGB III	1.059	812	653
Schüler in BGJ	7	15	242
Schüler in BVJ	242	356	429
TN in AQJ nach JuSoPro	0	25	35
Entlastung Ausbildungsmarkt durch BV	19,3%	24,9%	31,0%
Bestand Azubis insgesamt	14.603	10.201	8.588
Azubis in BaE nach § 241 (2) SGB III	1.580	1.285	451
Azubis in BaE nach GI-Ost (Schätzung)	257	124	20
Azubis in BaE nach Art. 4 JuSoPro	82	46	14
Anteil BaE an allen Azubis	13,1%	14,0%	5,5%
Azubis mit abH-Förderung	660	452	341
Anteil abH an allen Azubis	4,5%	4,1%	4,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berufsbildungsbericht 2004, eigene Berechnungen

Handlungsrahmen der Integrationsförderung in der Region (2003)

Der AA-Bezirk Potsdam ist mit über 7.300 m² ein großer Flächenbezirk, der drei Landkreise und zwei kreisfreie Städte in der Grenzregion zu Berlin zusammenfasst. Die Bevölkerungsdichte bei insgesamt rund 750.000 Einwohnern ist insgesamt gering, der Bezirk ist jedoch nicht homogen, sondern zerfällt in mehrere Subregionen. Der Stadtkreis Potsdam als ein Zentrum (Pendlersaldo von +24,8%) weist eine wirtschaftlich und demographisch positive Struktur und auch Prognose auf; ähnliches kann für die an das südliche Berlin angrenzenden Städte und Gemeinden (Kleinmachnow, Stahnsdorf, Teltow, Schönefeld) gelten. Die weiter von Berlin entfernt liegenden Teile des Bezirks sind dagegen dünn besiedelt und immer noch von der wirtschaftlichen Dynamik abgeschnitten. Dort dominiert Unterbeschäftigung bei einem weitgehenden Stillstand am Arbeitsmarkt. Dagegen hat sich in den Teilregionen im "Speckgürtel" Berlins der Arbeitsmarkt relativ gut entwickelt.

Die Jugendarbeitslosigkeit im Bezirk entspricht dem Niveau des Vergleichstyps und aller AA-Bezirke in Deutschland. Der Ausbildungsstellenmarkt ist defizitär, die Ausbildungsleistung wird überproportional im Bereich von Industrie und Handel erbracht, Handwerk und Freie Berufe sind unterrepräsentiert, in der Landwirtschaft wird dagegen mehr als im Durchschnitt ausgebildet.

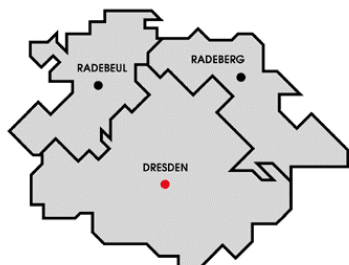
Die öffentlich geförderte Berufsvorbereitung entlastet den Ausbildungsstellenmarkt zu fast einem Fünftel der benötigten Plätze, wozu die AA-Maßnahmen rund vier Fünftel beitragen; allerdings fällt in der Region diese Entlastungswirkung geringer aus als im Durchschnitt des Vergleichstyps und auch aller AA-Bezirke deutschlandweit. Rund 13% der Auszubildenden werden außerbetrieblich ausgebildet, was leicht unter dem Mittel der AA-Bezirke im Vergleichstyp liegt, jedoch deutlich über dem Durchschnitt aller AA-Bezirke. Die Förderung durch abH erreicht etwa 4,5% der Auszubildenden und entspricht dem Anteil im Vergleichstyp und insgesamt.

Bedingungen für sozialpädagogisches Handeln im regionalen Kontext

Die strukturellen Handlungsbedingungen für Sozialpädagogik unterscheiden sich je nach Lage bzw. Arbeitsmarktdynamik in der Teilregion. In den verdichteten Gebieten des Bezirks in der Nähe zu Berlin bieten sich bessere Anschlussmöglichkeiten aus den Fördermaßnahmen heraus, dennoch ist das Übergangsrisiko immer noch überproportional hoch. In den weiter entfernt liegenden Teilregionen haben die Bildungseinrichtungen einen großen Einzugsraum, die Chancen, dass die Jugendlichen in der Nähe ihres Wohnorts betriebliche Ausbildungsmöglichkeiten finden, sind eher gering.

Die Geförderten haben zum Teil lange Anfahrtswege zu den Bildungseinrichtungen; entsprechend schwierig wird es für Sozialpädagogik, Kontakt zu ihrem sozialen Umfeld aufzubauen und wohnortnahe Betreuungsmöglichkeiten einzusetzen. In den an der Peripherie liegenden, arbeitsmarktlisch stark belasteten Regionen ist mit verstärkter Perspektivlosigkeit unter den Geförderten zu rechnen, hier hat Sozialpädagogik besondere Probleme, in den Maßnahmen den Sinn und Nutzen von Anstrengungen für die eigene Qualifizierung zu vermitteln.

Erhebungsregion: AA Dresden



Bundesland: Sachsen

Kreise: Landeshauptstadt Dresden sowie Teile des Landkreises Kamenz (Radeberg, Arnsdorf, Ottendorf-Okrilla, Wachau) und des Landkreises Meißen (Radebeul, Radeburg, Moritzburg)

AA: Agentur für Arbeit Dresden
Geschäftsstellen in Radeberg, Radebeul

Vergleichstyp: IIa – Großstädtisch geprägte Bezirke mit hoher Arbeitslosigkeit
(IAB 2002)

Fläche: 584 km²

Einwohner: ca. 568.000 (2003)

Dichte: 973 Ew. / km² (Deutschland: 230)

Pendlersaldo: +19% (2003)

Allgemeine strukturelle Lage in den Kreisen (2003)

Werte in Zellen zu lesen wie Schulnoten (1 – 6)	Demographie		Wirtschaft		Integration	Bildung	Familien-freundlichk.
	Lage	Trend	Lage	Trend			
Stadt Dresden	3,3	1,2 ↑	3,1	4,3 ↘	2,0	2,7	4,7
Landkreis Kamenz	4,3	4,8 ↘	3,8	4,1 ↘	3,5	3,3	2,0
Landkreis Meißen	4,3	4,2 ↘	4,0	3,8 →	3,5	2,7	3,7

Quelle: Berlin-Institut (2006)

Arbeitsmarktsituation (2003)

1) Dezember 2002 2) September 2003	AA Dresden	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte¹⁾	249.665	284.159	157.212
Zahl der Arbeitslosen²⁾	40.995	71.665	24.899
Arbeitslosen-Quote insgesamt²⁾	13,9%	14,6%	10,0%
Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	1.126	1.418	547
Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	5.022	6.723	2.491
Anteil Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	2,7%	2,0%	2,4%
Anteil Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	12,3%	9,4%	10,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt (2003)

	AA Dresden	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Gesamtangebot Ausbildungsstellen	5.665	6.511	3.267
Gesamtnachfrage Ausbildungsstellen	5.909	7.371	3.381
Angebots-Nachfrage-Relation	95,9	91,0	96,9
Neu abgeschlossene Ausb.-Verträge	5.648	6.398	3.182
davon: Industrie und Handel	70,0%	58,9%	53,8%
Handwerk	18,5%	25,7%	31,4%
Öffentlicher Dienst	2,4%	2,9%	2,5%
Landwirtschaft	2,6%	1,7%	2,9%
Freie Berufe	5,1%	9,9%	8,5%
Hauswirtschaft	1,4%	0,8%	1,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle (2003)

	AA Dresden	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
TN in BvB nach SGB III	933	1.388	653
Schüler in BGJ	453	211	242
Schüler in BVJ	809	354	429
TN in AQJ nach JuSoPro	189	138	35
Entlastung Ausbildungsmarkt durch BV	29,7%	34,2%	31,0%
Bestand Azubis insgesamt	15.921	17.977	8.588
Azubis in BaE nach § 241 (2) SGB III	1.565	1.363	451
Azubis in BaE nach GI-Ost (Schätzung)	67	50	20
Azubis in BaE nach Art. 4 JuSoPro	104	89	14
Anteil BaE an allen Azubis	10,9%	7,0%	5,5%
Azubis mit abH-Förderung	350	427	341
Anteil abH an allen Azubis	2,2%	3,3%	4,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berufsbildungsbericht 2004, eigene Berechnungen

Handlungsrahmen der Integrationsförderung in der Region (2003)

Der AA-Bezirk umfasst die Stadt Dresden (ca. 85% der Einwohner des AA-Bezirks) und angrenzende Teile der Landkreise Kamenz und Meißen. Es leben hier rund 570.000 Menschen in einem großstädtischen Verdichtungsraum (973 Einwohner/km²). Die Stadt Dresden ist wirtschaftliches Oberzentrum für Ostsachsen. Trotz einiger der für Ostdeutschland typischen Strukturprobleme und eines relativ hohen Anteils an Sozialhilfeempfängern und Problemgruppen weist Dresden einige dynamische Elemente auf (z. B. hoher Tertiarisierungsgrad, positives Pendlersaldo, relativ hohes Inlandsprodukt, hoher Anteil an Hochqualifizierten), die der Region eine demographisch und wirtschaftlich durchaus günstige Prognose geben.

Das Arbeitsmarktdéfizit im AA-Bezirk liegt unter dem Durchschnitt der Bezirke im Vergleichstyp, dem sonst nur westdeutsche AA-Bezirke angehören, sie ist dennoch insgesamt überdurchschnittlich hoch; es herrscht nur eine mäßige Bewegung auf dem Arbeitsmarkt. Der Anteil der Jugendarbeitslosigkeit entspricht bei den Jugendlichen unter 20 Jahren in etwa dem allgemeinen Durchschnitt (liegt aber etwas höher als im Vergleichstyp), die der zwischen 20 und 24 Jahre alten Arbeitslosen liegt deutlich darüber. Insgesamt liegt das Ausbildungsplatzdefizit etwas unter dem bundesdeutschen Durchschnitt, ist jedoch weniger gravierend als in den anderen Bezirken des Vergleichstyps. Die Berufsausbildung wird durch Industrie und Handel geprägt, Handwerk und Freie Berufe sind unterrepräsentiert.

Zur Entlastung des Ausbildungsstellenmarktes tragen die schulischen Vorbereitungslehrgänge und die BvB-Maßnahmen der AA in etwa gleich viel bei, zusammen beträgt sie rund 30%, ein etwas geringerer Anteil als in den anderen AA-Bezirken des Vergleichstyps wie auch deutschlandweit. Rund jeder neunte duale Ausbildungsplatz ist außerbetrieblich angesiedelt, dieser Anteil liegt deutlich über dem Mittel des Vergleichstyps und ist etwa doppelt so hoch wie in allen AA-Bezirken. Die Förderung durch abH erreicht weniger Auszubildende als im allgemeinen Mittel sowohl des Vergleichstyps als auch aller AA-Bezirke.

Bedingungen für sozialpädagogisches Handeln im regionalen Kontext

Die Lebenswelt der jungen Menschen bietet zahlreiche Stimuli für Freizeit, Konsum, Ablenkung; Sozialpädagogik in den Fördermaßnahmen hat daher mit typisch großstädtischen Bedingungen umzugehen, in denen sich soziale Risikosituationen (Drogen, Wohnungslosigkeit usw.) eher konzentrieren. Durch den großstädtischen Raum können die Jugendlichen aber auch weniger aufwendig in ihrem sozialen Umfeld angesprochen oder begleitet werden. Die vielfältigen Bildungsmöglichkeiten, die im Oberzentrum angesiedelt sind, können wohnortnahe Übergangsmöglichkeiten zur Ausbildung eröffnen.

Die etwas bessere Arbeitsmarktlage kann bessere Übergänge in Beschäftigung an der Zweiten Schwelle bieten, wie auch die Region allgemein beruflich mehr Chancen bereithält als von Abwanderung und strukturellem Niedergang geprägte Regionen. Allerdings handelt es sich hierbei vor allem um anspruchsvolle Beschäftigungsmöglichkeiten im Hochtechnik- oder Servicebereich, die für sozial Benachteiligte und Lernbeeinträchtigte nur schwer zu erreichen sind. Sozialpädagogik muss hier stark motivationsstärkend wirken.

Erhebungsregion: AA Oberhausen



Bundesland: Nordrhein-Westfalen

Kreise: Städte Oberhausen und Mülheim (Ruhr)

Vergleichstyp: IIb – Vorwiegend großstädtische geprägte
(IAB 2002) Bezirke mit mäßig hoher Arbeitslosigkeit

Fläche: 168 km²

Einwohner: ca. 388.651 (2005)

Dichte: 2.313 Ew. / km² (Deutschland: 230)

Pendlersaldo: -4% (2003)

Allgemeine strukturelle Lage in den Kreisen (2003)

Werte in Zellen zu lesen wie Schulnoten (1 – 6)	Demographie		Wirtschaft		Integration	Bildung	Familien- freundlichk.
	Lage	Trend	Lage	Trend			
Stadt Oberhausen	3,7	3,2 →	4,6	2,6 ↗	4,0	3,3	5,3
Stadt Mülheim (Ruhr)	4,0	2,6 ↗	3,5	3,4 →	4,5	2,3	5,5

Quelle: Berlin-Institut (2006)

Arbeitsmarktsituation (2003)

1) Dezember 2002 2) September 2003	AA Oberhausen	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte¹⁾	116.111	245.280	157.212
Zahl der Arbeitslosen²⁾	19.431	34.591	24.899
Arbeitslosen-Quote insgesamt²⁾	10,5%	10,5%	10,0%
Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	315	563	547
Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	1.754	3.055	2.491
Anteil Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	1,6%	1,7%	2,4%
Anteil Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	9,0%	9,0%	10,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt (2003)

	AA Oberhausen	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Gesamtangebot Ausbildungsstellen	2.140	4.533	3.267
Gesamtnachfrage Ausbildungsstellen	2.201	4.664	3.381
Angebots-Nachfrage-Relation	97,2	97,0	96,9
Neu abgeschlossene Ausb.-Verträge	2.095	4.408	3.182
davon: Industrie und Handel	54,1%	58,0%	53,8%
Handwerk	32,2%	26,6%	31,4%
Öffentlicher Dienst	1,3%	2,0%	2,5%
Landwirtschaft	1,0%	1,6%	2,9%
Freie Berufe	11,3%	11,2%	8,5%
Hauswirtschaft	0,2%	0,5%	1,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle (2003)

	AA Oberhausen	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
TN in BvB nach SGB III	649	899	653
Schüler in BGJ	87	286	242
Schüler in BVJ	88	364	429
TN in AQJ nach JuSoPro	0	55	35
Entlastung Ausbildungsmarkt durch BV	28,2%	28,4%	31,0%
Bestand Azubis insgesamt	5.808	12.035	8.588
Azubis in BaE nach § 241 (2) SGB III	208	314	451
Azubis in BaE nach GI-Ost (Schätzung)	0	0	20
Azubis in BaE nach Art. 4 JuSoPro	0	15	14
Anteil BaE an allen Azubis	3,6%	2,9%	5,5%
Azubis mit abH-Förderung	347	524	341
Anteil abH an allen Azubis	6,0%	4,7%	4,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berufsbildungsbericht 2004, eigene Berechnungen

Handlungsrahmen der Integrationsförderung in der Region (2003)

Der AA-Bezirk besteht aus den beiden kreisfreien Städten Oberhausen und Mülheim (Ruhr) mit ca. 390.000 Einwohnern und weist eine sehr hohe Bevölkerungsdichte bei relativ kleiner Fläche auf. Der Bezirk ist eingebettet in den Verdichtungsraum des Ruhrgebiets mit insgesamt ca. 5,3 Millionen Einwohnern. Die beiden Städte sind immer noch geprägt durch den Strukturwandel von der Montan- und Eisenindustrie zur Dienstleistungswirtschaft, der sinkende Einwohnerzahlen und den Verlust von Arbeitsplätzen in alten Industrien mit sich gebracht hat, was wegen sinkender Kaufkraft zum Teil auch auf Handel und Dienstleistungsgewerbe durchschlägt. Der noch nicht bewältigte Strukturwandel zeigt sich in einem relativ hohen Anteil von Problemgruppen und Sozialhilfeempfängern. Die demographische und wirtschaftliche Perspektive des Bezirks kann sich jedoch durchaus positiv entwickeln, auch weil es eine relativ gute Humankapitalausstattung gibt.

Die Unterbeschäftigung im AA-Bezirk ist insgesamt durchschnittlich, für Westmaßstäbe jedoch überdurchschnittlich. Innerhalb des Bezirks fehlen Beschäftigungsmöglichkeiten (Pendlersaldo ca. -4%), was jedoch wegen der Einbettung in den verkehrlich gut erschlossenen Verdichtungsraum als weniger problematisch zu betrachten ist. Die Jugendarbeitslosigkeit ist unterdurchschnittlich, bei den jüngeren Arbeitslosen unter 20 Jahren sogar sehr gering. Der Ausbildungsstellenmarkt ist leicht defizitär und entspricht dem allgemeinen Durchschnitt in Deutschland und den Bezirken des Vergleichstyps. An der Ausbildungsleistung im dualen System sind das Handwerk und die Freien Berufe überdurchschnittlich beteiligt, Industrie und Handel sowie der öffentliche Dienst dagegen weniger als in den vergleichbaren Gruppen.

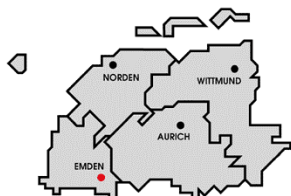
Der Ausbildungsstellenmarkts wird vor allem durch BvB-Maßnahmen der AA entlastet (28%). Der Anteil der Auszubildenden in Maßnahmen der außerbetrieblichen Berufsausbildung beträgt 3,6% und liegt damit unter dem deutschlandweiten Mittel, aber leicht über dem Mittel der AA-Bezirke des Vergleichstyps. Mit abH werden ungefähr 6% der Auszubildenden gefördert, was die Förderung etwas breiter ausgreifen lässt als im Mittel des Vergleichstyps und aller AA-Bezirke.

Bedingungen für sozialpädagogisches Handeln im regionalen Kontext

Die Sozialpädagogik in Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung trifft im AA-Bezirk auf typische Bedingungen westdeutscher Großstädte mit weit zurückreichender Industrietradition. Der noch nicht bewältigte Strukturwandel erzeugt insgesamt in der regionalen Arbeitsgesellschaft Unsicherheit über die weitere Zukunft, was sich auf die jungen Schulabsolventen überträgt. Außerdem ist hier ein relativ hoher Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund festzustellen, die wegen schlechter Bildungsabschlüsse und unzureichender Sprachkenntnisse berufliche Übergangsprobleme haben und deshalb einer besonderen Förderung bedürfen.

In der Förderung stehen quantitativ vor allem die Ausbildungsplatzbewerber in den BvB-Maßnahmen im Vordergrund, die auf die Bewerbungs- und Übergangssituationen vorbereitet werden müssen; daneben spielt die Förderung von Auszubildenden durch abH eine wichtige Rolle, Sozialpädagogik in BaE-Maßnahmen steht dagegen nur an dritter Stelle.

Erhebungsregion: AA Emden



Bundesland: Niedersachsen

Kreise: Landreise Aurich und Wittmund, Stadt Emden

Vergleichstyp: IIIa – Mittelstädte und ländliche Gebiete mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit, aber mäßiger Dynamik
(IAB 2002)

Fläche: 2.087 km²

Einwohner: ca. 305.000 (2005)

Dichte: 146 Ew. / km² (Deutschland: 230)

Pendlersaldo: -2% (2003)

Allgemeine strukturelle Lage in den Kreisen (2003)

Werte in Zellen zu lesen wie Schulnoten (1 – 6)	Demographie		Wirtschaft		Integration	Bildung	Familien-freundlichk.
	Lage	Trend	Lage	Trend			
Landkreis Aurich	2,5	4,6 ↘	4,6	4,1 ↘	4,0	4,3	3,3
Landkreis Wittmund	2,7	3,8 →	4,4	4,3 ↘	4,0	4,7	3,0
Stadt Emden	3,5	3,4 →	4,5	3,5 →	3,5	4,0	3,0

Quelle: Berlin-Institut (2006)

Arbeitsmarktsituation (2003)

1) Dezember 2002 2) September 2003	AA Emden	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte¹⁾	79.336	101.367	157.212
Zahl der Arbeitslosen²⁾	14.119	17.335	24.899
Arbeitslosen-Quote insgesamt²⁾	9,9%	10,5%	10,0%
Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	309	331	547
Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	1.571	1.757	2.491
Anteil Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	2,2%	1,9%	2,4%
Anteil Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	11,1%	10,3%	10,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt (2003)

	AA Emden	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Gesamtangebot Ausbildungsstellen	2.253	2.354	3.267
Gesamtnachfrage Ausbildungsstellen	2.276	2.446	3.381
Angebots-Nachfrage-Relation	99,0	96,3	96,9
Neu abgeschlossene Ausb.-Verträge	2.141	2.300	3.182
davon: Industrie und Handel	53,8%	50,6%	53,8%
Handwerk	29,5%	31,6%	31,4%
Öffentlicher Dienst	3,5%	3,4%	2,5%
Landwirtschaft	3,7%	3,5%	2,9%
Freie Berufe	8,7%	9,7%	8,5%
Hauswirtschaft	0,5%	1,1%	1,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle (2003)

	AA Emden	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
TN in BvB nach SGB III	586	582	653
Schüler in BGJ	336	240	242
Schüler in BVJ	98	213	429
TN in AQJ nach JuSoPro	0	35	35
Entlastung Ausbildungsmarkt durch BV	32,3%	32,4%	31,0%
Bestand Azubis insgesamt	5.558	6.046	8.588
Azubis in BaE nach § 241 (2) SGB III	186	232	451
Azubis in BaE nach GI-Ost (Schätzung)	0	0	20
Azubis in BaE nach Art. 4 JuSoPro	0	9	14
Anteil BaE an allen Azubis	3,3%	4,2%	5,5%
Azubis mit abH-Förderung	221	297	341
Anteil abH an allen Azubis	4,0%	5,0%	4,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berufsbildungsbericht 2004, eigene Berechnungen

Handlungsrahmen der Integrationsförderung in der Region (2003)

Der AA-Bezirk fasst die kreisfreie Stadt Emden und die Landkreise Aurich und Wittmund mit rund 305.000 Einwohnern zusammen. Er überstreicht den größten Teil Ostfrieslands, das weitgehend ländlich geprägt ist, eine geringe Bevölkerungsdichte hat und zu den strukturschwachen Gebieten in Deutschland gehört. Es ist eine hohe Abwanderung vor allem junger, gut ausgebildeter Menschen zu verzeichnen, so dass trotz relativ hoher Geburtenzahlen demographische Probleme entstehen. In Wirtschaft, Integration und Bildung liegen zum Teil unterdurchschnittliche Rahmenbedingungen vor, überproportionale Anteile an Problemgruppen und Sozialhilfeempfängern unter der Bevölkerung signalisieren ebenfalls strukturelle Schwierigkeiten.

Der Arbeitsmarkt weist eine insgesamt durchschnittliche Unterbeschäftigung auf, die jedoch für Westmaßstäbe bereits als hoch gelten muss. Es herrscht nur mäßige Dynamik am Arbeitsmarkt, industrielle Arbeitsplätze finden sich in nur vergleichsweise wenigen Betrieben. Die Jugendarbeitslosigkeit ist insgesamt ebenfalls durchschnittlich, für junge Erwachsene zwischen 20 und 24 Jahren ist die Lage jedoch bereits kritischer als im allgemeinen Durchschnitt und auch in Relation zu den AA-Bezirken im Vergleichstyp. Der Ausbildungsmarkt dagegen ist rechnerisch beinahe ausgeglichen, obwohl noch leicht defizitär. Die Ausbildungsstruktur entlang der einzelnen Kammerbereiche entspricht in etwa dem Bundesdurchschnitt.

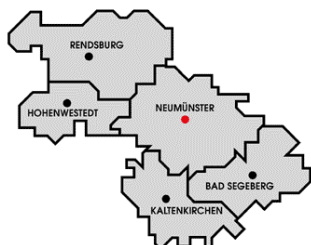
Öffentlich geförderte Alternativangebote an der Ersten Schwelle stellen mit rund 57% überwiegend die BvB-Maßnahmen der AA; zusammen mit den berufsschulischen Angeboten wird der Ausbildungsstellenmarkt um 32% entlastet, was geringfügig über dem bundesweiten Durchschnitt liegt. Durch außerbetriebliche Ausbildungsmaßnahmen (3,3% aller Ausbildungsverhältnisse) findet eine eher unterdurchschnittliche Förderung statt, und auch die Förderung durch ausbildungsbegleitende Hilfen ist eher seltener anzutreffen als im Bundesdurchschnitt und vor allem in Relation zu den AA-Bezirken im Vergleichstyp.

Bedingungen für sozialpädagogisches Handeln im regionalen Kontext

Die Sozialpädagogik ist hier vor allem mit der ländlichen Struktur konfrontiert, die dazu führt, dass die Geförderten aus einem weiten Einzugsbereich zu den Maßnahmen in die Mittelstädte kommen müssen. Dies erschwert den Aufbau von Betreuungsaspekten, die auch das soziale Umfeld der Geförderten einschließen. Über die Hälfte der Geförderten der AA-Maßnahmen befinden sich in BvB, so dass sich Sozialpädagogik hier vor allem auf die Unterstützung des Übergangs in betriebliche Ausbildung ausrichtet.

Für die Förderung der Auszubildenden in den BaE-Maßnahmen stellen sich vor allem die Probleme bei den klassischen Zielgruppen sozial Benachteiligter und Lernbeeinträchtigter. In der Förderung durch abH kann die ländliche Struktur auch dazu führen, dass die sozialpädagogischen Fachkräfte die Förderung am Wohnort oder in der Ausbildungsstelle durchführen, so dass sich hier insgesamt große Fahrzeiten ergeben können. Es ist höchst wahrscheinlich, dass dann die sozialpädagogische Förderung in Kombination mit der Lernförderung (Personalunion) stattfindet.

Erhebungsregion: AA Neumünster



Bundesland: Schleswig-Holstein

Kreise: Kreisfreie Stadt Neumünster, Landkreis Segeberg und Teile der Landkreise Rendsburg-Eckernförde und Plön

Vergleichstyp: IIIb – Ländliche Bezirke mit durchschnittlicher (IAB 2002) Arbeitslosigkeit

Fläche: 3.600 km²

Einwohner: ca. 604.000 (2001)

Dichte: 168 Ew. / km² (Deutschland: 230)

Pendlersaldo: -18% (2003)

Allgemeine strukturelle Lage in den Kreisen (2003)

Werte in Zellen zu lesen wie Schulnoten (1 – 6)	Demographie		Wirtschaft		Integration	Bildung	Familienfreundlichk.
	Lage	Trend	Lage	Trend			
Stadt Neumünster	3,3	3,4 →	4,3	4,0 ↘	4,5	4,3	4,3
Landkreis Segeberg	2,7	3,2 →	3,1	4,3 ↘	4,0	3,7	4,0
Landkreis Rendsburg	3,0	3,2 →	3,6	4,0 ↘	4,0	3,7	3,0
Landkreis Plön	3,5	3,4 →	4,3	3,8 →	3,5	4,3	3,7

Quelle: Berlin-Institut (2006)

Arbeitsmarktsituation (2003)

1) Dezember 2002 2) September 2003	AA Neumünster	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte¹⁾	119.695	105.208	157.212
Zahl der Arbeitslosen²⁾	18.846	15.639	24.899
Arbeitslosen-Quote insgesamt²⁾	8,6%	8,7%	10,0%
Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	477	309	547
Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	1.921	1.665	2.491
Anteil Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	2,5%	2,1%	2,4%
Anteil Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	10,2%	10,7%	10,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt (2003)

	AA Neumünster	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Gesamtangebot Ausbildungsstellen	2.697	2.323	3.267
Gesamtnachfrage Ausbildungsstellen	2.738	2.437	3.381
Angebots-Nachfrage-Relation	98,5	94,7	96,9
Neu abgeschlossene Ausb.-Verträge	2.665	2.255	3.182
davon: Industrie und Handel	42,7%	49,9%	53,8%
Handwerk	37,7%	34,5%	31,4%
Öffentlicher Dienst	3,1%	2,8%	2,5%
Landwirtschaft	4,4%	2,7%	2,9%
Freie Berufe	10,4%	9,0%	8,5%
Hauswirtschaft	1,7%	1,1%	1,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle (2003)

	AA Neumünster	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
TN in BvB nach SGB III	1.074	508	653
Schüler in BGJ	13	302	242
Schüler in BVJ	140	272	429
TN in AQJ nach JuSoPro	22	9	35
Entlastung Ausbildungsmarkt durch BV	31,9%	33,1%	31,0%
Bestand Azubis insgesamt	6.945	6.069	8.588
Azubis in BaE nach § 241 (2) SGB III	354	198	451
Azubis in BaE nach GI-Ost (Schätzung)	0	0	20
Azubis in BaE nach Art. 4 JuSoPro	0	10	14
Anteil BaE an allen Azubis	5,1%	3,6%	5,5%
Azubis mit abH-Förderung	338	242	341
Anteil abH an allen Azubis	4,9%	4,0%	4,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berufsbildungsbericht 2004, eigene Berechnungen

Handlungsrahmen der Integrationsförderung in der Region (2003)

Der AA-Bezirk liegt in der Mitte zwischen Hamburg und Kiel und umfasst neben der kreisfreien Stadt Neumünster den Landkreis Segeberg und Teile der Landkreise Rendsburg-Eckernförde und Plön. Er ist ganz überwiegend ländlich geprägt, sieht man vom Mittelzentrum Neumünster und den kleineren Städten Rendsburg, Kaltenkirchen und Bad Segeberg ab. Der im Innern Schleswig-Holsteins gelegene Bezirk hat mit einem Strukturwandel zu kämpfen (u. a. Abbau der Beschäftigung bei der Bundeswehr), für den auch Fremdenverkehr keine echte Alternative bietet, da die Küste weiter entfernt liegt. Insofern weisen auch die Prognosen für die demographische und wirtschaftliche Entwicklung im Bezirk eher nach unten.

Die Beschäftigungslage insgesamt ist leicht besser als im deutschlandweiten Mittel, für einen westdeutschen AA-Bezirk allerdings eher unterdurchschnittlich. Es herrscht wenig Dynamik am Arbeitsmarkt. Die Jugendarbeitslosigkeit entspricht den Werten des Vergleichstyps. Der Ausbildungsstellenmarkt ist defizitär, jedoch nicht so gravierend wie im Durchschnitt des Vergleichstyps. Die Ausbildung wird überproportional vom Handwerk getragen, auch die Freien Berufe und die Landwirtschaft steuern überdurchschnittlich Ausbildungsplätze bei.

Die öffentliche Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle wird im Bereich der Berufsvorbereitung ganz überwiegend von den Maßnahmen der AA getragen, schulische Angebote spielen kaum eine Rolle; dennoch wird hierdurch der Arbeitsmarkt zu rund 32% entlastet. Rund 5% der Auszubildenden sind als außerbetriebliche Berufsausbildung bei den Bildungsträgern angesiedelt, in etwa gleichem Umfang werden Auszubildende von der abH-Förderung erreicht.

Bedingungen für sozialpädagogisches Handeln im regionalen Kontext

Sozialpädagogik in Berufsvorbereitung und Benachteiligtenförderung entfaltet hier ihre Tätigkeiten in einem eher ländlichen Raum. Die (ehemaligen) Kreisstädte fungieren als zentrale Orte, an denen die Maßnahmen organisatorisch gebündelt werden, zu denen die Geförderten jedoch mitunter weite Anreisewege haben dürfen. Das für Jugendliche interessante Freizeitangebot außerhalb des eigenen häuslichen Umfelds dürfte geringer als in der Großstadt sein, weshalb sich hier Ansatzpunkte für sozialpädagogisch angeleitete Angebote finden dürften.

Die eher schwache Ausstattung mit Betrieben und die mittlere räumliche Distanz zu den Großstädten Kiel und vor allem Hamburg führen zu einem für Westdeutschland eher hohen Pendlersaldo. Dies dürfte für die Integrationsaufgabe eher schwierige Bedingungen schaffen, da Praktikumsplätze, Übergänge in betriebliche Ausbildungsstellen und Beschäftigungsmöglichkeiten für die Geförderten nicht einfach zu beschaffen sein werden.

Erhebungsregion: AA Hanau



Bundesland: Hessen

Kreise: Landkreis Main-Kinzig-Kreis

Vergleichstyp: IIIc – Vorwiegend ländliche Bezirke mit unterdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit und wenig Dynamik
(IAB 2002)

Fläche: 1.398 km²

Einwohner: ca. 410.100 (2005)

Dichte: 293 Ew. / km² (Deutschland: 230)

Pendlersaldo: -25% (2003)

Allgemeine strukturelle Lage in den Kreisen (2003)

Werte in Zellen zu lesen wie Schulnoten (1 – 6)	Demographie		Wirtschaft		Integration	Bildung	Familienfreundlichk.
	Lage	Trend	Lage	Trend			
Main-Kinzig-Kreis	3,2	3,3 →	3,4	2,9 ↗	5,0	3,0	4,7

Quelle: Berlin-Institut (2006)

Arbeitsmarktsituation (2003)

1) Dezember 2002 2) September 2003	AA Hanau	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte¹⁾	113.199	116.759	157.212
Zahl der Arbeitslosen²⁾	14.777	15.374	24.899
Arbeitslosen-Quote insgesamt²⁾	7,0%	7,6%	10,0%
Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	419	337	547
Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	1.588	1.676	2.491
Anteil Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	2,8%	2,3%	2,4%
Anteil Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	10,7%	11,0%	10,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt (2003)

	AA Hanau	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Gesamtangebot Ausbildungsstellen	2.261	2.613	3.267
Gesamtnachfrage Ausbildungsstellen	2.501	2.684	3.381
Angebots-Nachfrage-Relation	90,4	97,4	96,9
Neu abgeschlossene Ausb.-Verträge	2.154	2.525	3.182
davon: Industrie und Handel	51,0%	49,9%	53,8%
Handwerk	34,6%	34,8%	31,4%
Öffentlicher Dienst	2,5%	2,3%	2,5%
Landwirtschaft	2,2%	2,9%	2,9%
Freie Berufe	8,8%	9,0%	8,5%
Hauswirtschaft	0,9%	1,0%	1,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle (2003)

	AA Hanau	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
TN in BvB nach SGB III	539	551	653
Schüler in BGJ	107	337	242
Schüler in BVJ	413	265	429
TN in AQJ nach JuSoPro	0	28	35
Entlastung Ausbildungsmarkt durch BV	33,0%	32,5%	31,0%
Bestand Azubis insgesamt	5.715	6.763	8.588
Azubis in BaE nach § 241 (2) SGB III	182	167	451
Azubis in BaE nach GI-Ost (Schätzung)	0	0	20
Azubis in BaE nach Art. 4 JuSoPro	0	3	14
Anteil BaE an allen Azubis	3,2%	2,5%	5,5%
Azubis mit abH-Förderung	358	298	341
Anteil abH an allen Azubis	6,3%	4,5%	4,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berufsbildungsbericht 2004, eigene Berechnungen

Handlungsrahmen der Integrationsförderung in der Region (2003)

Der AA-Bezirk Hanau ist identisch mit dem Main-Kinzig-Kreis und liegt mit seinem südwestlichen Teil im Verdichtungsraum Rhein-Main, mit seinem nordöstlichen Teil im eher ländlichen Bereich von Vogelsberg, Spessart und der Rhönausläufer. Der Vergleichstyp, dem der AA-Bezirk Hanau angehört, fasst mit insgesamt 34 die meisten AA-Bezirke zusammen. Die Wirtschaftsstruktur im AA-Bezirk Hanau ist vielfältig und größtenteils mittelständisch geprägt. Die Wirtschaftsleistung ist überdurchschnittlich.

Die Unterbeschäftigung im Bezirk ist insgesamt betrachtet unterdurchschnittlich (auch in Relation zum Vergleichstyp), im Vergleich der westdeutschen Bezirke jedoch durchschnittlich. Die Dynamik am Arbeitsmarkt ist gering. Das Pendlersaldo beträgt -25% der im Bezirk angesiedelten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse, die Sogwirkung des Arbeitsmarktes in Frankfurt (das selbst einen Pendlersaldo von +36% aufweist) ist groß. Die Jugendarbeitslosigkeit entspricht den allgemeinen Durchschnittswerten. Die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt ist stark defizitär, die Struktur der Ausbildungsbereiche entspricht in etwa dem allgemeinen Durchschnitt.

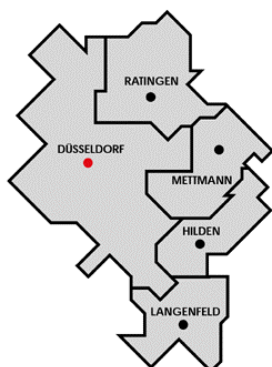
Die öffentliche Förderung im Bereich der Berufsvorbereitung wird in etwa gleichen Teilen von den schulischen Angeboten und den BvB-Maßnahmen der AA erbracht. Die Förderung entlastet den Ausbildungsstellenmarkt um etwa ein Drittel. Die außerbetriebliche Berufsausbildung spielt eine vergleichsweise untergeordnete Rolle (rund 3,2% der Auszubildenden), dagegen wird ein höherer Anteil der Auszubildenden mit ausbildungsbegleitenden Hilfen gefördert (6,3%).

Bedingungen für sozialpädagogisches Handeln im regionalen Kontext

Im AA-Bezirk Hanau kommt es für die Sozialpädagogik darauf an, ob sie eher im großstädtisch geprägten Verdichtungsraum um Frankfurt (Hanau und Umgebung) oder im ländlich geprägten nordwestlichen Teil des Bezirks agiert. Im Südwesten sind die Verhältnisse ähnlich wie in der Großstadt gelagert, S-Bahn-Anschlüsse und Straßenverbindungen machen die Metropole zugänglich und gestatten eine hohe Mobilität. Die geförderten Jugendlichen weisen hier eine viel größere Heterogenität auf als im Spessart, in der Rhön und dem Vogelsberg, vor allem der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist hier bedeutend höher und dürfte eine ähnliche Größenordnung wie in Frankfurt erreichen. Sozialpädagogik wird in diesem Teil des Bezirks mit größeren sozialen Problemlagen der Jugendlichen konfrontiert sein.

Dagegen ist der ländliche Raum durch öffentliche Verkehrsmittel schlechter erschlossen, die Freizeitmöglichkeiten und das Erreichen von (Aus-)Bildungsstätten und Bildungsträgern ist hier aufwendiger. Es ist anzunehmen, dass hier die sozialen Problemsituationen unter den Geförderten nicht ganz so scharf auftreten, ein Teil der Übergangsprobleme dürfte im Mangel an betrieblichen Ausbildungsstellen liegen, in die auch Benachteiligte und Lernbeeinträchtigte gelangen können.

Erhebungsregion: AA Düsseldorf



Bundesland: Nordrhein-Westfalen

Kreise: Landeshauptstadt Düsseldorf und Teile des Landkreises Mettmann (Städte Ratingen, Mettmann, Erkrath, Haan, Hilden, Langenfeld und Monheim)

Vergleichstyp: IV – Zentren mit günstiger Arbeitsmarktlage und hoher Dynamik (IAB 2002)

Fläche: 490 km²

Einwohner: ca. 945.200 (2004)

Dichte: 1.929 Ew. / km² (Deutschland: 230)

Pendlersaldo: +31% (2003)

Allgemeine strukturelle Lage in den Kreisen (2003)

Werte in Zellen zu lesen wie Schulnoten (1 – 6)	Demographie		Wirtschaft		Integration	Bildung	Familien-freundlichk.
	Lage	Trend	Lage	Trend			
Stadt Düsseldorf	3,5	1,4 ↑	3,3	2,4 ↗	3,5	1,7	6,0
Landkreis Mettmann	3,5	3,4 →	3,1	3,8 →	4,5	2,0	5,3

Quelle: Berlin-Institut (2006)

Arbeitsmarktsituation (2003)

1) Dezember 2002 2) September 2003	AA Düsseldorf	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte¹⁾	472.247	408.922	157.212
Zahl der Arbeitslosen²⁾	40.779	34.473	24.899
Arbeitslosen-Quote insgesamt²⁾	8,4%	7,7%	10,0%
Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	250	597	547
Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	2.386	2.977	2.491
Anteil Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	0,6%	1,7%	2,4%
Anteil Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	5,9%	8,9%	10,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt (2003)

	AA Düsseldorf	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Gesamtangebot Ausbildungsstellen	6.970	6.748	3.267
Gesamtnachfrage Ausbildungsstellen	6.934	6.742	3.381
Angebots-Nachfrage-Relation	100,5	98,7	96,9
Neu abgeschlossene Ausb.-Verträge	6.745	6.540	3.182
davon: Industrie und Handel	62,1%	58,2%	53,8%
Handwerk	22,9%	25,4%	31,4%
Öffentlicher Dienst	3,2%	3,0%	2,5%
Landwirtschaft	1,0%	1,6%	2,9%
Freie Berufe	10,6%	11,2%	8,5%
Hauswirtschaft	0,1%	0,5%	1,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle (2003)

	AA Düsseldorf	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
TN in BvB nach SGB III	810	826	653
Schüler in BGJ	273	170	242
Schüler in BVJ	868	1.006	429
TN in AQJ nach JuSoPro	0	27	35
Entlastung Ausbildungsmarkt durch BV	22,4%	24,0%	31,0%
Bestand Azubis insgesamt	18.779	17.683	8.588
Azubis in BaE nach § 241 (2) SGB III	339	197	451
Azubis in BaE nach GI-Ost (Schätzung)	0	0	20
Azubis in BaE nach Art. 4 JuSoPro	0	0	14
Anteil BaE an allen Azubis	1,8%	1,5%	5,5%
Azubis mit abH-Förderung	441	528	341
Anteil abH an allen Azubis	2,3%	3,3%	4,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berufsbildungsbericht 2004, eigene Berechnungen

Handlungsrahmen der Integrationsförderung in der Region (2003)

Der AA-Bezirk Düsseldorf besteht aus der Landeshauptstadt von NRW und sieben Städten des benachbarten Landkreises Mettmann. Der Bezirk weist eine sehr hohe Bevölkerungsdichte auf, er bettet sich in den Verdichtungsraum der Region Rheinschiene ein. Düsseldorf gehört zu den Wachstumsregionen in Deutschland, die Region ist Standort zahlreicher international agierender Firmen alter und neuer Industrien und der Dienstleistungswirtschaft, darüber hinaus Verwaltungszentrum von NRW und des Regierungsbezirks sowie Bildungs- und Forschungsstandort; dementsprechend ist der Tertiarisierungsgrad sehr hoch. Wie in allen Metropolen findet sich auch hier ein überdurchschnittlich hoher Anteil Sozialhilfeempfängern und Problemgruppen, dennoch haben Demographie und Wirtschaft in diesem Bezirk eine sehr günstige Prognose.

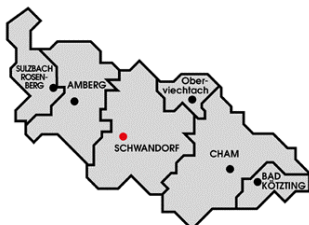
Im Bezirk herrscht eine im deutschlandweiten Vergleich geringe Unterbeschäftigung (sie liegt jedoch innerhalb des Vergleichstyps relativ hoch), es gibt wenig Saisonbeschäftigung und der Arbeitsmarkt ist relativ dynamisch und wirkt auf das Umland als starker Magnet (das Pendlersaldo liegt bei +31% der bezirklichen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse). Die Jugendarbeitslosigkeit ist gering, bei den Jugendlichen unter 20 Jahren ist sie kaum feststellbar. Auf dem Ausbildungsstellenmarkt des Bezirks ist die Angebots-Nachfrage-Relation rechnerisch leicht im Plus. Entsprechend der Wirtschaftsstruktur finden sich Ausbildungsstellen überproportional im Bereich von Industrie und Handel, den Freien Berufen und der öffentlichen Verwaltung, Handwerk und Landwirtschaft sind weniger vertreten.

Die Entlastung des Ausbildungsstellenmarktes durch öffentliche Fördermaßnahmen zur Berufsvorbereitung beläuft sich auf lediglich 22,4% (und liegt damit noch unter dem Mittelwert des Vergleichstyps). Das Schwergewicht der berufsvorbereitenden Angebote liegt bei den Berufsschulen, die BvB-Maßnahmen der AA erfassen dagegen nur rund 42% der Geförderten. Die Förderung außerbetrieblicher Berufsausbildung ist mit einem Anteil von 1,8% aller Auszubildenden sehr gering. Auch die Förderung von Auszubildenden durch ausbildungsbegleitende Hilfen erreicht mit 2,3% der Auszubildenden ein unterdurchschnittliches Ausmaß – sowohl in Relation zum Durchschnitt des Vergleichstyps als auch im Vergleich zu allen AA-Bezirken.

Bedingungen für sozialpädagogisches Handeln im regionalen Kontext

Sozialpädagogik in den BvB-Maßnahmen und vor allem in den BaE-Maßnahmen sieht sich es hier vermutlich in konzentrierter Form der Gruppe der "originär" Benachteiligten gegenüber, "Marktbenachteiligte" werden hier kaum in den Maßnahmen zu finden sein. Die Problemlagen dieser Gruppe sind verschärft, die Betreuung wird häufig schwierig sein, weil die Großstadtbedingungen den Jugendlichen viele Gelegenheiten für ausweichendes Verhalten bietet. Andererseits hat die Region auch einen hohen Besatz an Betrieben (mit rund 470.000 Beschäftigte), die ein relativ großes Aufnahmereservoir für die rund 800 BvB-Teilnehmer und rund 350 BaE-Auszubildenden bieten.

Erhebungsregion: AA Schwandorf



Bundesland: Bayern

Kreise: Landkreise Schwandorf, Amberg-Weizsach, Cham und kreisfreie Stadt Amberg

Vergleichstyp: Va – Ländliche Bezirke mit günstiger Arbeitsmarktlage und hoher saisonbedingter Dynamik (IAB 2002)

Fläche: 4 288 km²

Einwohner: ca. 293.600 (2005)

Dichte: 100 Ew. / km² (Deutschland: 230)

Pendlersaldo: -11% (2003)

Allgemeine strukturelle Lage in den Kreisen (2003)

Werte in Zellen zu lesen wie Schulnoten (1 – 6)	Demographie		Wirtschaft		Integration	Bildung	Familienfreundlichk.
	Lage	Trend	Lage	Trend			
Landkreis Schwandorf	2,8	3,2 →	3,6	3,4 →	4,5	3,7	3,0
Landkreis Amberg-Sb.	3,0	5,2 ↓	4,1	3,6 →	2,0	4,3	2,3
Landkreis Cham	3,2	4,2 ↘	3,9	3,6 →	3,5	3,3	2,3
Stadt Amberg	3,7	3,2 →	3,8	4,0 ↘	5,0	3,7	4,3

Quelle: Berlin-Institut (2006)

Arbeitsmarktsituation (2003)

1) Dezember 2002 2) September 2003	AA Schwandorf	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte¹⁾	126.961	88.422	157.212
Zahl der Arbeitslosen²⁾	15.618	9.614	24.899
Arbeitslosen-Quote insgesamt²⁾	7,2%	6,3%	10,0%
Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	717	435	547
Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	1.818	1.150	2.491
Anteil Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	4,6%	4,4%	2,4%
Anteil Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	11,6%	11,8%	10,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt (2003)

	AA Schwandorf	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Gesamtangebot Ausbildungsstellen	3.331	2.326	3.267
Gesamtnachfrage Ausbildungsstellen	3.329	2.305	3.381
Angebots-Nachfrage-Relation	100,1	100,6	96,9
Neu abgeschlossene Ausb.-Verträge	3.205	2.237	3.182
davon: Industrie und Handel	42,7%	45,0%	53,8%
Handwerk	44,6%	40,8%	31,4%
Öffentlicher Dienst	0,9%	1,4%	2,5%
Landwirtschaft	2,5%	2,9%	2,9%
Freie Berufe	8,9%	9,0%	8,5%
Hauswirtschaft	0,5%	0,9%	1,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle (2003)

	AA Schwandorf	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
TN in BvB nach SGB III	533	397	653
Schüler in BGJ	256	176	242
Schüler in BVJ	252	150	429
TN in AQJ nach JuSoPro	97	41	35
Entlastung Ausbildungsmarkt durch BV	26,2%	26,0%	31,0%
Bestand Azubis insgesamt	8.713	5.981	8.588
Azubis in BaE nach § 241 (2) SGB III	135	57	451
Azubis in BaE nach GI-Ost (Schätzung)	0	0	20
Azubis in BaE nach Art. 4 JuSoPro	0	2	14
Anteil BaE an allen Azubis	1,5%	1,0%	5,5%
Azubis mit abH-Förderung	552	344	341
Anteil abH an allen Azubis	6,3%	6,0%	4,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berufsbildungsbericht 2004, eigene Berechnungen

Handlungsrahmen der Integrationsförderung in der Region (2003)

Der AA-Bezirk umfasst die kreisfreie Stadt Amberg und die Landkreise Cham, Schwandorf und Sulzbach-Rosenberg. Er liegt in der mittleren Oberpfalz in der Grenzregion zur Tschechischen Republik und war somit lange Zeit als strukturschwaches Gebiet ausgewiesen. Als relativ großer Flächenbezirk ist er mit rund 100 Ew./km² sehr dünn besiedelt. Die Wirtschaftsstruktur ist durch Landwirtschaft, Handwerk, eine breite Palette verarbeitenden Gewerbes und Tourismus (Saisonarbeit) geprägt, die auch den Strukturwandel nach Schließung der Maxhütte (2002) auffangen kann. Es gibt nur einen unterdurchschnittlichen Anteil an Problemgruppen und Sozialhilfeempfängern. Insgesamt ist die demographische und wirtschaftliche Lage im AA-Bezirk recht zukunftssträftig.

Der Arbeitsmarkt ist unterdurchschnittlich belastet, innerhalb des Vergleichstyps liegt die Arbeitslosigkeit jedoch etwas höher als der Mittelwert. Die Jugendarbeitslosigkeit ist erkennbar höher als der allgemeine Durchschnitt, die Ausbildungsstellenbilanz ist rechnerisch jedoch ausgeglichen. Die Berufsausbildung findet überproportional im Handwerk statt, Industrie und Handel sowie der öffentliche Dienst sind unterrepräsentiert.

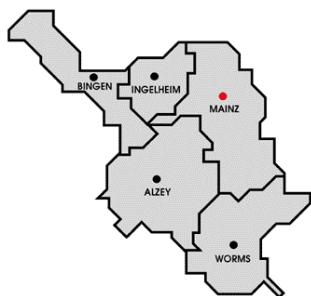
Die Berufsvorbereitungsangebote entlasten den Ausbildungsstellenmarkt mit rund 26% und somit weniger als im Durchschnitt der AA-Bezirke üblicherweise festzustellen ist. Die BvB-Maßnahmen der AA tragen hierzu rund 55% bei, die schulischen Berufsvorbereitungsmaßnahmen 45%. Außerbetriebliche Berufsausbildung spielt mit 1,5% der Auszubildenden nur einen geringen Part in der Förderung; die BaE-Förderung findet auch zu einem größeren Anteil in der betrieblich-kooperativen Variante und nicht ausschließlich bei einem Bildungsträger statt. Etwas über dem allgemeinen Anteil liegt die Förderung von Auszubildenden durch ausbildungsbegleitende Hilfen mit 6,3% der Auszubildenden.

Bedingungen für sozialpädagogisches Handeln im regionalen Kontext

Da die Arbeitsmarktbedingungen im deutschlandweiten Vergleich relativ gut sind, findet außerbetriebliche Ausbildung nur in geringem Umfang statt, und davon wird ein relativ hoher Anteil der BaE-Auszubildenden in der kooperativen Form gefördert. Sozialpädagogik muss sich deshalb vor allem auf die Kooperation mit den Betrieben ausrichten, um die Förderung mit den Ausbildungsbedingungen "vor Ort" abzustimmen. Ähnliches gilt für die Sozialpädagogik in den BvB-Maßnahmen, der sich hier echte Chancen bieten, die Geförderten erfolgreich in betriebliche Ausbildung übergehen zu lassen.

Der ländlich strukturierte Raum als Deutschlands größter Flächenbezirk der Arbeitsagenturen stellt die Sozialpädagogik auf der anderen Seite vor entsprechende Probleme, die in unter Umständen weit auseinander liegenden Betrieben befindlichen Auszubildenden zu betreuen. Dies trifft auch für die Förderung in den abH-Maßnahmen zu.

Erhebungsregion: AA Mainz



Bundesland: Rheinland-Pfalz

Kreise: Landkreise Mainz-Bingen, Alzey-Worms, kreisfreie Städte Mainz, Worms

Vergleichstyp: Vb – Mittelstandsstrukturierte Bezirke mit günstiger Arbeitsmarktlage (IAB 2002)

Fläche: ca. 1.400 km²

Einwohner: ca. 602.100 (2005)

Dichte: 430 Ew. / km² (Deutschland: 230)

Pendlersaldo: -8% (2003)

Allgemeine strukturelle Lage in den Kreisen (2003)

Werte in Zellen zu lesen wie Schulnoten (1 – 6)	Demographie		Wirtschaft		Integration	Bildung	Familienfreundlichk.
	Lage	Trend	Lage	Trend			
Landkreis Mainz-Bingen	2,7	2,8 ↗	3,3	2,9 ↗	4,5	2,7	4,0
Landkreis Alzey-Worms	2,5	3,6 →	4,1	3,0 →	3,5	3,7	3,7
Stadt Mainz	3,2	1,2 ↑	3,0	3,6 →	4,5	1,7	5,3
Stadt Worms	2,8	1,6 ↑	3,8	2,6 ↗	4,5	3,7	4,0

Quelle: Berlin-Institut (2006)

Arbeitsmarktsituation (2003)

1) Dezember 2002 2) September 2003	AA Mainz	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte¹⁾	193.293	153.869	157.212
Zahl der Arbeitslosen²⁾	21.793	14.978	24.899
Arbeitslosen-Quote insgesamt²⁾	7,1%	6,3%	10,0%
Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	517	378	547
Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	2.263	1.680	2.491
Anteil Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	2,4%	2,5%	2,4%
Anteil Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	10,4%	11,2%	10,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt (2003)

	AA Mainz	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Gesamtangebot Ausbildungsstellen	4.148	3.142	3.267
Gesamtnachfrage Ausbildungsstellen	4.211	3.152	3.381
Angebots-Nachfrage-Relation	98,5	100,2	96,9
Neu abgeschlossene Ausb.-Verträge	4.016	3.045	3.182
davon: Industrie und Handel	51,8%	52,8%	53,8%
Handwerk	30,2%	32,4%	31,4%
Öffentlicher Dienst	2,9%	2,7%	2,5%
Landwirtschaft	2,6%	2,0%	2,9%
Freie Berufe	11,9%	9,5%	8,5%
Hauswirtschaft	0,5%	0,6%	1,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle (2003)

	AA Mainz	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
TN in BvB nach SGB III	566	424	653
Schüler in BGJ	763	113	242
Schüler in BVJ	326	886	429
TN in AQJ nach JuSoPro	37	35	35
Entlastung Ausbildungsmarkt durch BV	29,6%	32,0%	31,0%
Bestand Azubis insgesamt	10.427	8.052	8.588
Azubis in BaE nach § 241 (2) SGB III	125	123	451
Azubis in BaE nach GI-Ost (Schätzung)	0	0	20
Azubis in BaE nach Art. 4 JuSoPro	0	0	14
Anteil BaE an allen Azubis	1,2%	1,5%	5,5%
Azubis mit abH-Förderung	423	338	341
Anteil abH an allen Azubis	4,1%	4,2%	4,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berufsbildungsbericht 2004, eigene Berechnungen

Handlungsrahmen der Integrationsförderung in der Region (2003)

Der AA-Bezirk Mainz ist ein teils städtisch, teils eher kleinstädtisch und ebenso in Teilen ländlich geprägter Bezirk, der an die Ballungsräume Rhein-Main im Osten und Rhein-Neckar im Südosten angrenzt. Die Bevölkerungsdichte ist insgesamt durchschnittlich, der Druck schwieriger sozialer Verhältnisse (gemessen am Anteil der Sozialhilfeempfänger und der Problemgruppen) ist hier eher nicht so hoch wie in anderen Regionen. Die wirtschaftliche Lage und Zukunftsaussichten sind hier eher leicht positiv, auch die allgemeinen Lebensbedingungen sind vergleichsweise gut.

Dies drückt sich auch in einer (relativ zu Gesamtdeutschland) geringen Unterbeschäftigung und einer überdurchschnittlichen Quote an gemeldeten Stellen aus. Die jugendspezifische Arbeitslosigkeit ist nur jedoch durchschnittlich, das Ausbildungsplatzangebot ist defizitär und somit schlechter als im Mittel der Bezirke des Vergleichstyps. Die Struktur der Ausbildungsplätze weist eine vergleichsweise hohe Ausbildungsleistung in den Freien Berufen auf. Handwerk sowie Industrie und Handel bilden in durchschnittlichem Umfang aus.

Die öffentliche Förderung der beruflichen Integration an der ersten Schwelle wird überwiegend von den schulischen Angeboten getragen (BVJ und BVJ beschulen rund 60% der unversorgten Ausbildungsplatzbewerber). Insgesamt wird durch sämtliche berufsvorbereitenden Maßnahmen der Ausbildungsmarkt um rund 30% entlastet. Lediglich wenig über 1% der Ausbildungsverhältnisse werden als außerbetriebliche Maßnahmeplätze geführt. Der Anteil der abH-Förderung liegt im Mittel der Werte des Vergleichstyps und aller AA-Bezirke in Deutschland.

Bedingungen für sozialpädagogisches Handeln im regionalen Kontext

Da die schulische Berufsvorbereitung einen relativ großen Anteil der unversorgten Schulabgänger aufnimmt und die Ausbildungsplatzsuchenden nur zu einem geringen Anteil in außerbetriebliche Ausbildung gelangen (ob sie früher oder später doch vom Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt aufgenommen oder weiter nicht integriert werden, muss hier offen bleiben), kann angenommen werden, dass in BA-Maßnahmen der BvB und BaE vor allem "Problemfälle" gefördert werden. Hier muss Sozialpädagogik wahrscheinlich vor allem mit mehrfachen Problemlagen umgehen und eine besonders individuell angelegte Förderung betreiben.

Andererseits herrschen im Bezirk relativ günstige Arbeitsmarktverhältnisse, und die Wirtschaftsstruktur ist durch ihre mittelständische Prägung gut geeignet, um Betriebe für Praktika oder als Ausbildungsbetrieb – vor allem in Form der kooperativen BaE – zu gewinnen. In der damit einhergehenden Betriebsnähe der Förderung könnten verstärkt Ansatzpunkte und Aufgabenfelder für Aktivitäten der Sozialpädagogik liegen.

Erhebungsregion: AA Ravensburg



Bundesland: Baden-Württemberg

Kreise: Biberach, Ravensburg und östlicher Teil des Bodenseekreises (Altkreis Tettang)

Vergleichstyp: Vc – Bezirke mit günstiger Arbeitsmarktlage und hoher Dynamik (IAB 2002)

Fläche: 3.312 km²

Einwohner: ca. 578.700 (2004)

Dichte: 175 Ew. / km² (Deutschland: 230)

Pendlersaldo: +0% (2003)

Allgemeine strukturelle Lage in den Kreisen (2003)

Werte in Zellen zu lesen wie Schulnoten (1 – 6)	Demographie		Wirtschaft		Integration	Bildung	Familienfreundlichk.
	Lage	Trend	Lage	Trend			
Landkreis Biberach	2,2	3,4 →	2,4	2,5 ↗	4,5	2,3	3,3
Landkreis Ravensburg	2,5	2,8 ↗	2,8	2,4 ↗	4,5	2,3	3,7
Bodenseekreis	2,3	3,4 →	2,3	2,2 ↗	5,0	1,7	5,0

Quelle: Berlin-Institut (2006)

Arbeitsmarktsituation (2003)

1) Dezember 2002 2) September 2003	AA Ravensburg	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte¹⁾	196.164	125.643	157.212
Zahl der Arbeitslosen²⁾	14.162	10.630	24.899
Arbeitslosen-Quote insgesamt²⁾	4,8%	5,3%	10,0%
Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	409	368	547
Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	1.776	1.247	2.491
Anteil Arbeitslose unter 20 Jahre²⁾	2,9%	3,4%	2,4%
Anteil Arbeitslose 20–24 Jahre²⁾	12,5%	11,8%	10,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt (2003)

	AA Ravensburg	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
Gesamtangebot Ausbildungsstellen	4.088	2.945	3.267
Gesamtnachfrage Ausbildungsstellen	4.049	2.917	3.381
Angebots-Nachfrage-Relation	101,0	101,1	96,9
Neu abgeschlossene Ausb.-Verträge	3.933	2.839	3.182
davon: Industrie und Handel	54,2%	52,2%	53,8%
Handwerk	30,3%	34,0%	31,4%
Öffentlicher Dienst	3,3%	1,9%	2,5%
Landwirtschaft	3,6%	2,9%	2,9%
Freie Berufe	7,8%	8,2%	8,5%
Hauswirtschaft	0,9%	0,7%	1,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Förderung der beruflichen Integration an der Ersten Schwelle (2003)

	AA Ravensburg	AAen Vergleichstyp (Mittelwerte)	alle AAen (Mittelwerte)
TN in BvB nach SGB III	493	393	653
Schüler in BGJ	0	91	242
Schüler in BVJ	1.705	517	429
TN in AQJ nach JuSoPro	16	14	35
Entlastung Ausbildungsmarkt durch BV	36,0%	26,0%	31,0%
Bestand Azubis insgesamt	10.209	7.574	8.588
Azubis in BaE nach § 241 (2) SGB III	88	44	451
Azubis in BaE nach GI-Ost (Schätzung)	0	0	20
Azubis in BaE nach Art. 4 JuSoPro	0	0	14
Anteil BaE an allen Azubis	0,9%	0,7%	5,5%
Azubis mit abH-Förderung	335	304	341
Anteil abH an allen Azubis	3,3%	3,8%	4,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berufsbildungsbericht 2004, eigene Berechnungen

Handlungsrahmen der Integrationsförderung in der Region (2003)

Ravensburg ist der größte Flächenbezirk aller Arbeitsagenturen in Baden-Württemberg, in seiner Zuständigkeit liegen insgesamt 92 Gemeinden. Dies führt zu einer unterdurchschnittlichen Bevölkerungsdichte, aber auch der Urbanitätsgrad ist nicht besonders hoch, an größeren Städten sind nur Friedrichshafen (59.000 Ew.) und Ravensburg (49.000 Ew.) zu nennen. Die allgemeine strukturelle Lage in den Kreisen ist im deutschlandweiten Vergleich sehr positiv, die wirtschaftliche Lage ist gut, der Trend weist nach oben. Der Anteil der Sozialhilfeempfänger und anderer Problemgruppen ist relativ gering. Die Zukunftsperspektiven, wie Bildungsmöglichkeiten sind gut, und auch die Familienfreundlichkeit ist überwiegend positiv einzuschätzen.

Der Bezirk gehört zum Vergleichstyp mit den besten Werten in den Strukturparametern des Arbeitsmarktes. Er weist eine günstige Lage bei der Unterbeschäftigung auf, und es besteht eine hohe Bewegung am Arbeitsmarkt; allerdings gibt es durch Tourismus und Landwirtschaft (Obst- und Gemüseanbau) eine relativ Saisonspanne.

Die Struktur der dualen Berufsausbildung verteilt sich durchschnittlich auf Industrie und Handel, Handwerk und die anderen Bereich. Der Ausbildungsstellenmarkt ist insgesamt ausgeglichen (bzw. weist rechnerisch sogar einen geringfügig positiven Saldo aus). Gleichwohl wird auch hier der Ausbildungsstellenmarkt durch berufsvorbereitende Maßnahmen entlastet, davon übernimmt mehr als drei Viertel der Förderung das BVJ der Berufsschulen, nur zu rund 23% erfolgt Berufsvorbereitung durch BA-Maßnahmen. Die außerbetriebliche Berufsausbildung tritt kaum in Erscheinung, sie erfolgt vor allem in Form der kooperativen BaE. Selbst der Umgang der abH-Förderung ist im Bezirk nur unterdurchschnittlich.

Bedingungen für sozialpädagogisches Handeln im regionalen Kontext

Insgesamt hat die Sozialpädagogik – die sich hier weitgehend auf die BvB- und abH-Maßnahmen beschränkt – im Bezirk mit nicht ganz so schweren Problemlagen zu kämpfen, wie dies in Regionen der anderen Vergleichstypen der Fall ist. In Einzelfällen können schwierige Fördersituationen auftreten, die eine vergleichsweise hohe Individualisierung der sozialpädagogischen Betreuung und Begleitung erfordern.

Die wenigen Auszubildenden in einer BaE-Förderung werden zu einem größeren Teil in kooperativer Form ausgebildet bzw. gefördert, so dass hier eine enge Verzahnung der sozialpädagogischen Begleitung mit den Kooperationsbetrieben erforderlich ist. Ähnliches gilt für die BvB-Förderung, da sich im Bezirk wegen der guten Wirtschaftslage und der mittelständischen Struktur anscheinend gute Chancen auf betriebliche Integration der Geförderten finden lassen.

4. Literatur und Quellen

- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2006): Die demographische Lage der Nation. Wie zukunftsfähig sind Deutschlands Regionen? (Autoren: Steffen Kröhnert, Franziska Medicus, Reiner Klingholz), München.
- Blaikie, Norman W. H. (1991): A critique of the use of triangulation in social research, in: *Quality and Quantity*, Vol. 25, S. 115-136.
- Blien, Uwe et al. (Franziska Hirschenauer, Manfred Arendt, Hans Jürgen Braun, Dieter-Michael Gunst, Sibel Kilcioglu, Helmut Kleinschmidt, Martina Musati, Hermann Roß, Dieter Vollkommer, Jochen Wein) (2004): Typisierung von Bezirken der Agenturen für Arbeit, Ms. (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung – IAB), Nürnberg.
- Eckert, Manfred / Vock, Rainer (2003): Praxisfeld "Sozialpädagogik" in der Benachteiligtenförderung und Berufsvorbereitung – Studie zur Wandlung der Anforderungen an ein Schlüsselement der beruflichen Integrationsförderung (Vorhabenskizze zur Realisierung im Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung "Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf"), Ms., Erfurt – Berlin
- Massey, Alexander (1999): Methodological Triangulation, Or How To Get Lost Without Being Found Out, in: Massey, A. / Walford, G. (Hrsg.) (1999): *Explorations in methodology, Studies in Educational Ethnography*, Vol. 2, Stamford, S. 183-197.
- Mayring, Philipp. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim - Basel.
- Mayring, Philipp (2002): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim - Basel.
- Universität Erfurt (2003): Praxisfeld "Sozialpädagogik" in der Benachteiligtenförderung und Berufsvorbereitung – eine explorative Studie zur Wandlung der Anforderungen an ein Schlüsselement der beruflichen Integrationsförderung (Vorhabenbeschreibung zum Antrag auf Gewährung einer Bundeszuwendung), Ms., Erfurt.
- Zimmermann, Hildegard (Hrsg.) (2004): Kooperative Berufsausbildung in der Benachteiligtenförderung : Ein Ansatz zur Verzahnung außerbetrieblicher und betrieblicher Berufsausbildung (Bundesinstitut für Berufsbildung, Berichte zur beruflichen Bildung, Bd. 286), Bielefeld.